Nr. 15. Siegen, Freitag, den 19. Januar 1900. 12. Jahrgang.

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Die Zeitung **„Das Volk“** erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung **„Das Volk“** finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kauffähigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5 gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Bestellungen auf die Zeitung „Das Volk“ sowie Anzeigen nehmen entgegen:
Berlin: O. Wartenberg, Graefestr. 76. — **Geisweid:** Wilh. Schnell, Weidenau, Alleestr. 5. — **Weidenau:** Wilhelm Goebel, Zimmerstraße 13. — **Betzdorf:** Anton Lenz, Eisenwarenhandlung. — **Freudenberg:** Wilh. Rob. Siebel. — **Büschergrund:** Heinr. Irle. — **Haiger:** Carl Hoffmann, Lederhandlung. — **Dillenburg:** Carl Fr. Heidkamp und Georg Giffel. — **Herborn:** Hausvater Bähr. — **Gießen:** Conrad Graulich, Brandplatz 14. — **Wilnsdorf:** Heinrich Witt. — **Eiserfeld:** Rob. Heldt II, Bahnhofstraße. — **Eisern, Kinsdorf, Obersdorf:** Carl Hoffmann-Eisern. — **Für das obere Hellerthal:** W. Bottenberg in Zeppenfeld. — **Niederschelden:** Chr. Sonneborn, Gosenbacherstr. 15.

Christlich-soziale Partei,

Verein Berlin.

Freitag, den 19. Januar 1900, abends 8 Uhr:

Grosse Versammlung

in der Tonhalle, Friedrichstrasse 112.

Thema:

„Kann ein Christ Sozialdemokrat sein?“

Referent Herr Reichstagsabgeordneter Hofprediger a. D. Stöcker.

Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen und Freunde mitzubringen. Damen sind herzlich willkommen.

J. Auftr.: **Wartenberg.**

Das Bureau der christlich-sozialen Partei, Verein Berlin, Gräfe-Str. 76.

Behufs engeren Zusammenschlusses werden Leser des „Volk“ aus

Danzig und Umgegend

gebeten, gefl. ihre Adressen an Rittergutsbesitzer v. Below in Pelzau bei Rheda (Westpr.) anzugeben.

Sozialpolitische Wochenschau.

Die treffliche „Soziale Praxis“ schließt ihren Artikel **zur Jahreswende** mit folgenden Sätzen:

„In die dunkle Zukunft des 20. Jahrhunderts leiten aus dem Labyrinth der Gegenwart zwei sichere Wege. Weltpolitik und Sozialreform! Beide nehmen ihren Ausgang von den deutschen Arbeiterverhältnissen und beide haben zum Ziel des Reiches Wohlfahrt und Macht. Ohne gesunde Zustände im Innern, die eine weise Sozialreform schafft, keine starke auswärtige Politik; aber eine Politik, die im Auslande den Erzeugnissen deutschen Fleißes einen sicheren Markt gewinnt, hebt rückwirkend auch Einkommen und Lebenshaltung der Massen. Für die Sozialreform haben wir in den Kaiserbotschaften vom 17. November 1881 und vom 4. Februar 1890 Richtung und Ziel des Weges. Das Stück Weges, das wir bereits zurückgelegt haben, hat uns gleichzeitig zu einer beispiellosen Blüte unseres Gewerbes und unseres Handels geführt, sodaß wir vertrauen dürfen, die soziale Reform sei auch fürder der Hebel des wirtschaftlichen Fortschrittes. Der Aufschwung unseres Wirtschaftslebens aber im Verein mit der Kraft deutscher Kultur möge unser Volk ermutigen, an das Wort Herweghs zu glauben: „Du bist der Hirt der großen Völkerherde, Du bist das große Zukunftsvolk der Erde — drum wirf den Anker aus!“ An der Jahrhundertwende wollen wir uns des organischen Zusammenhanges von Weltpolitik und Sozialreform bewußt werden, auf daß wir unter der Mühe und Sorge der Alltagsarbeit den Blick für die fernen Ziele nicht verlieren.“

Das ist der Standpunkt, den stets auch das „Volk“ vertreten hat. Wollen wir nach außen stark sein, so müssen wir den inneren Frieden fördern und herstellen. Es muß zugegeben werden, daß schon vieles von dem, was die Gesetzgebung thun kann, geschehen ist, aber viel mehr bleibt doch noch zu verwirklichen übrig, insonderheit die Hauptsache: die Organisation des Arbeiterstandes! Möchte bald auch diese größte Aufgabe des begonnenen Jahrhunderts in Angriff genommen werden!

Der Jahresanfang, der insofern einen Markstein in der Entwickelung der Arbeiterversicherung des deutschen Reichs bildet, als an ihm die Invalidenversicherung in teils neue, teils erweiterte Bahnen gelenkt ist, hat dem Reichsversicherungsamte Veranlassung gegeben, einen Ueberblick über Einrichtung und Leistung der Arbeiterversicherung zu geben. Für die Krankenversicherung sind dabei die Verhältnisse des Jahres 1897, für Unfall- und Invalidenversicherung die des Jahres 1898 zu Grunde gelegt.

Danach gab es bei der Krankenversicherung 8,8 Millionen Versicherte, wovon 6,9 Millionen Männer und 1,9 Millionen Frauen waren, bei der Unfallversicherung 16,7 Millionen Versicherte und zwar 12,9 Millionen Männer und 3,8 Millionen Frauen, bei der Invalidenversicherung 12,7 Millionen Versicherte und zwar 8,4 Millionen Männer und 4,3 Millionen Frauen. Die Einnahme für die gesamte Arbeiterversicherung in den Jahren 1885 bis 1897 belief sich auf 2,9 Milliarden, die Ausgabe auf 2 Milliarden und das Vermögen auf 889,5 Millionen. Die Entschädigungsleistungen betrugen für dieselbe Zeit bei der Krankenversicherung 1,2 Milliarden, bei der Unfallversicherung 366,7 Millionen, bei der Invalidenversicherung von 1891 bis 1897: 254,4 Millionen Mk. Die gesamten Entschädigungsleistungen eines Jahres waren von 54,1 Millionen im Jahre 1885 auf 256,4 Millionen im Jahre 1897 gestiegen und werden in 1899 voraussichtlich 304,5 Millionen betragen haben. Die in den Jahren von 1885 bis 1899 gezahlten Entschädigungen in der ganzen Arbeiterversicherung sind mit 2,4 Milliarden anzusetzen, wovon 1099 Millionen als von den Arbeitgebern, 1164 Millionen als von den Arbeitern und 150 Millionen als durch Reichszuschuß aufgebracht angesehen werden müssen.

Diese Ziffern geben eine Vorstellung von der außerordentlichen Bedeutung der deutschen sozialen Versicherung.

Daß trotzdem die Sozialdemokratie noch zunimmt, ist eine Thatsache, die leider nicht zu leugnen ist, und die auch nicht aufhören wird, bis alles was dem vierten Stande nahe steht, gewonnen ist — wenn nicht Staat und Gesellschaft die erwähnte Organisation, die man jetzt den Agitatoren überläßt, selbst in die Hand nehmen. Der Drang nach Koalition ist unausrottbar in die Arbeiterwelt eingezogen; er ist vorhanden, weil er eben notwendig ist der Macht des Kapitals gegenüber. Wenn die dazu Berufenen diesen Drang der Volksseele nicht merken, ihren Schrei nicht hören wollen, so kommen statt ihrer die Unberufenen und schaffen in ihrer Weise, was Andere versäumten. Und die Berufenen haben dann wirklich kein großes Recht, nach Polizei und Strafgesetz zu rufen, um sich der politisch und wirtschaftlich Unbequemen zu erwehren. Einer der erwähnten Erfolgen der Sozialdemokratie ist z. B. in Reuß-Greiz zu verzeichnen. Das Ergebnis der dieser Tage vorgenommenen Wahl von Wahlmännern für die Wahl eines Abgeordneten des 3. Wahlkreises des Fürstentums Reuß ä. L. (Zeulenroda) zum Landtage wird soeben amtlich bekannt gegeben. Es wählten 39,2 pCt. der Wählerschaft, und zwar Beamte 67,2 pCt., Arbeiter 46,2 pCt. und sonstige Bürgerschaft 28,9 pCt. Das Ergebnis war, daß von den 31 Wahlmännern nur 7 den bürgerlichen Parteien und 24 den Sozialdemokraten angehören. Die Wahl des Sozialdemokraten Fenstel (Greiz) zum Landtagsabgeordneten ist damit gesichert. Mit ihm wird in den Landtag von Reuß ä. L. der erste Sozialdemokrat eintreten. — Ist das ein Wunder? Die Regierung hatte bekanntlich bei der letzten Reichstagswahl nichts wichtigeres zu thun, als den christlich-sozialen Kandidaten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Aber es ist leider eine in weiten Kreisen zu machende Beobachtung, daß man den Sozialisten noch immer lieber hat, als den Christen.

Trotz aller Gegnerschaft geht es übrigens doch mit der Sammlung der christlichen Arbeiter langsam voran, was besonders aus dem Unwillen der Sozialdemokratie erhellt, und aus den Erörterungen, wie man diese Bewegung zu behandeln habe. Auf dem Verbandstage der Dachdecker berichtete z. B. „Genosse“ Legien über die Stellungnahme zu den christlichen Arbeitervereinen. Er kam in seinen Ausführungen zu dem Schluß, daß man sich bei jeder gewerkschaftlichen Aktion bemühen sollte, mit den katholischen Arbeitervereinen Hand in Hand zu gehen. „Dadurch erreichen wir“, so führte er aus, „ein doppeltes: einmal ein geschlossenes Vorgehen aller Kollegen, und dann geben wir den betreffenden Arbeitern die beste Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, wo ihre Interessen am besten vertreten werden.“ Das Letztere dürfte die Hauptsache sein. „Man will“, — bemerkt dazu die Germania — „die katholischen Arbeiter einfangen, was aber um so schwieriger wird, je mehr die christlichen Arbeitervereinigungen erstarken.“

Am 26. Dezember fand in Canstatt eine Konferenz der württembergischen Eisenbahnwerkstätten-Arbeitervereine statt, die von etwa 40 Delegierten von zusammen 1700 Arbeitern besucht war. Außerdem waren anwesend ein Vertreter der Generaldirektion der Staatseisenbahnen sowie die Landtagsabgeordneten Schmidt (Volkspartei), Eckard (Centrum) und Kloß (Sozialist). Es wurde namentlich Abschaffung der Akkordarbeit und bessere Entlohnung der Tagelöhner gefordert. Wichtig war der von den Landtagsabgeordneten Kloß und Eckard einmütig befürwortete Beschluß, bezüglich Entlohnung, Arbeitszeit usw. eine Statistik aufzunehmen. Für die nach § 8 des Invalidenversicherungsgesetzes in eine Pensionskasse umzuwandelnde Zuschußkasse wurde von der Generaldirektion die Abfassung eines möglichst klaren Statuts mit Kommentar verlangt. Der Vertreter der Generaldirektion erklärt, er müsse anerkennen, daß der Kongreß einen würdigen Verlauf genommen habe und die Verhandlungen sachlich geführt worden seien. Er werde darüber objektiv berichten und glaube versichern zu dürfen, daß man den Arbeitern gerne entgegenkommt.

Diese unbefangene Behandlung eines Arbeitertages sticht sehr vorteilhaft ab von dem Mißtrauen, das man sonst vielfach in leitenden Kreisen jeder Arbeitervereinigung, die sich mit Besserung ihrer Lage beschäftigen will, entgegenbringt. Wo es aber Nachachtung findet, wird man sich über den Erfolg gewiß nicht zu beklagen brauchen!

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die finanziellen Transaktionen der Familie Chamberlain führt die Brüsseler Indépendance Belge in ihren interessanten Enthüllungen fort. Wir geben nachfolgend eine Liste der südafrikanischen Aktiengesellschaften, bei welchen die Familie des ehrenwerten Ministers der englischen Kolonien beteiligt ist.

Kynochs Ammunition Company.
(Gesellschaft für Kriegsmunition.)

Arthur Chamberlain, Präsident.
J. S. Nettlefold, Direktor.

	Aktien
Arthur Chamberlain	3,216
Helene Chamberlain	320
Katharina Chamberlain	310
J. S. Nettlefold	1,615
Bertha Chamberlain	310
Margarethe Nettlefold	200
Neville Chamberlain	25
Gesamtwert ungefähr Lstr.	120,000

Herr Arthur Chamberlain ist der Bruder des **englischen** Kolonialministers.

Ein zweiter Prospekt.

Birmingham Sumali Arms Company Ltd.
(Gesellschaft zur Fabrikation kleinkalibriger Waffen)
Herbert Chamberlain — Präsident.

	Aktien
Arthur Chamberlain et „Un Autre“	260
Arthur Chamberlain (seul)	10
Herbert Chamberlain	750
Walter Chamberlain	10
Gesamtwert ungefähr Lstr.	16 000

Dritter Prospekt, bei welchem der Herr Kolonialminister persönlich beteiligt ist:

Bank of Afrika
(Kreditbank für Südafrika).
Austen Chamberlain, Direktor.

	Aktien
Joseph Chamberlain, der Kolonialminister	2000
Austen Chamberlain, Lord der Admiralität	1400
Arthur Neville Chamberlain	600
Insgesamt Aktien	4000

Diesmal giebt es keinen Zweifel. Herr Joseph Chamberlain, der Kolonialminister, ist der stärkste Aktionär dieses Unternehmens. Und bei dieser Angelegenheit ist es interessant, das wiederzugeben, was ein englisches Blatt, Truth, über die Angelegenheit schreibt: „Wir glauben, daß Transvaal im Stande ist, den Krieg noch sehr lange zu führen, denn es hat sich bei Zeiten vorgesehen und dasjenige Quantum Munition lange vor Beginn der Feindseligkeiten angeschafft, dessen es zu benötigen glaubte. Die Kynoch-Gesellschaft hat Transvaal die Munition geliefert. Man kann also sagen, daß in Transvaal der Bruder Joseph Chamberlain gegen Bruder Arthur Chamberlain kämpft. Geschäft ist Geschäft!“

Vom Kriegsschauplatze ist heute nur wenig zu melden. Ueber die schwere Niederlage des Generals Warren schweigt sich das Londoner Kriegsamt vorläufig aus. Es will keine amtliche Nachricht darüber erhalten haben. Von den vorliegenden Meldungen teilen wir noch die nachstehenden mit:

London, 17. Jan. Die „Times“ melden aus Pietermaritzburg, von Frere und Chieveley aus wurde am 15. d. Mts. sehr schweres Geschützfeuer in der Richtung von Springfield gehört.

London, 17. Jan. Die Morgenblätter veröffentlichen nicht ein einziges bemerkenswertes Telegramm vom Kriegsschauplatz. Die meisten Korrespondenten begnügen sich mit mehr oder weniger wahrscheinlichen Gerüchten. — Aus Johannesburg wird gemeldet: Trotz der strengen Ueberwachung der Delagoabai gelang es, 20 Feldgeschütze als Kriegskontrebande über die Grenze zu schaffen. Dieselben sind unbehelligt hier eingetroffen. — In Offizierskreisen hält man die bevorstehende Rückberufung des Generals Gatacre für wahrscheinlich. Lord Methuen soll durch Lord Kitchener ersetzt werden, vielleicht auch durch General Tucker, der in Indien ein Korps befehligt.

Molteno, 15. Jan. Einer Mitteilung von seiten der Buren zufolge wird ein neuer Angriff auf das Lager von Molteno beabsichtigt. General Gatacre sandte eine starke, aus Infanterie und Artillerie bestehende Truppenabteilung von Sterkstrom in der Richtung nach Stormberg, doch fand die Truppenabteilung dort keine Spuren des Feindes. Es wird gemeldet, daß die Buren sich zurückgezogen hätten, während sie in Stormberg nur eine schwache Garnison zurückließen, und daß sie in der Nähe von Burghersdorp eine andere Stellung eingenommen haben. Diese Meldung ist jedoch bis jetzt noch nicht bestätigt. General Gatacre erwartet mit banger Sorge Verstärkungen.

London, 17. Jan. Reuters Bureau meldet aus Modderriver vom 16. d. Mts.: Heute früh fand ein lebhafter Geschützkampf statt. Die Buren erwiderten das englische Feuer zum erstenmal seit mehreren Tagen.

Kapstadt, 16. Jan. Gouverneur Milner proklamierte das Kriegsrecht in den Distrikten Philippstown und Hopetown.

Lissabon, 16. Jan. In der Kammer wiederholte der Minister des Aeußern in Beantwortung einer Anfrage seine neulichen Erklärungen hinsichtlich des deutsch-englischen Abkommens und fügte hinzu, die portugiesische Regierung erklärte, nicht von ihrem Kolonialbesitz verkaufen, abtreten oder verpachten zu wollen.

London, 15. Jan. Die „Cape Times“ berechnet die Stärke der Buren-Truppen jetzt folgendermaßen: Transvaal-Buren 40000, Söldner 4500, seit 1897 naturalisierte Ausländer 3000, vor 1897 Naturalisierte 5000, Freistaatbürger 27500, Fremde 2500, Kap-Buren 4500 Mann. Das würde insgesamt 87000 Mann ergeben.

Delagoabai, 17. Jan. Die Königin der Swasis hat seit dem Tode des Königs Bunu sämtliche Häuptlinge hinrichten lassen, die Beziehungen zu den Engländern hatten. Die Königin hat Partei für die Buren ergriffen, und man betrachtet daher die Lage im Swasilande als äußerst bedenklich.

Tagesrundschau.

Siegen, den 18. Januar.

— **Zur Abwehr.** Wir erhalten die folgende Zuschrift mit der Bitte um Abdruck:

In selbstloser Weise hat Herr Dr. Burckhardt-Godes-

berg in unserm Kreise einen Cyclus von Vorträgen gehalten, welche, nach Form und Inhalt mustergültig, nur aufklärend gewirkt und der christlich-sozialen Sache erhebliche Vorteile gebracht haben.

Die persönlichen Angriffe des freisinnigen Volksblattes, können Herrn Dr. Burckhardt nur zur Ehre gereichen, weiß doch der gutgesinnte Teil des Siegerländer Volkes nur zu gut, daß man für derlei elende Invectiven nur ein „mitleidiges Lächeln“ hat! Die „nicht denkende Volksmasse“, von welcher das freisinnige Volksblatt am 19. Mai 1898 (Reichstagswahl) geschrieben, fängt nachgerade an, die christlich-sozialen Dinge zu verstehen!

Dem Herrn Dr. Burckhardt sagen wir herzlichen Dank für seine aufopfernde Thätigkeit und verbinden damit die freundliche Bitte, recht häufig in unser Land kommen zu wollen.

Mehrere Siegerländer.

— **Die Freigabe des von den Engländern beschlagnahmten deutschen Reichspostdampfers „Bundesrat“** steht nach einer in Berlin eingetroffenen Erklärung der englischen Regierung unmittelbar bevor. Gleichzeitig soll die großbritannische Regierung die Versicherung abgegeben haben, daß eine befriedigende Beilegung der schwebenden Differenzen als gesichert zu betrachten und eine Gewähr dafür geboten sei, daß sich ähnliche Zwischenfälle nicht wiederholen sollen.

— **Die wirtschaftliche Erschließung der deutschen Schutzgebiete** durch kapitalkräftige Gesellschaften schreitet in neuester Zeit in etwas schnellerem Tempo fort als bisher. Wie die „Koloniale Zeitschrift“ mitteilt, steht die Gründung einer deutschen Nyassagesellschaft nahe bevor, die, mit einem Kapital von 3 Millionen ausgerüstet, sich das Ziel setzt, das deutsche Seengebiet und namentlich auch das Tanganjikaplateau, in dem der Gesellschaft von der Regierung an der englischen Grenze entlang umfangreiche Landkonzessionen zugesichert sind, durch Anlage von Handelsstationen, Förderung von Plantagen- und Farmbetrieben und die Errichtung eines Transportdienstes von Chinde aus bis zum Tanganjika für den Handel und Verkehr in wirksamer Weise zu erschließen:

Das Land scheine sich auf weiten Strecken seiner günstigen klimatischen und Bodenverhältnisse wegen wie kaum ein zweites Gebiet im tropischen Afrika zur Besiedelung durch weiße Bevölkerung zu eignen. Die Gesellschaft werde durch Anlage sicherer und schneller Transportverbindungen das Seengebiet der Küste näher rücken und so eine wirtschaftliche Inangriffnahme desselben ermöglichen. Für eine spätere Periode ihrer Thätigkeit fasse die Nyassagesellschaft jetzt schon den Bau einer Bahn von der Ostküste zum Nyassa mit Wiedhafen als Endpunkt ins Auge. Zunächst habe sie sich indessen des jedenfalls zur Zeit noch besten und billigsten Wasserweges Sambesi-Shire-Nyassa zu bedienen, um die Interessen und Werte im deutschen Gebiet zu schaffen, die den späteren Bau einer Bahn erst ermöglichen werden.

Kolonialpolitisch sowohl wie wirtschaftlich wäre es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn endlich deutscherseits ernstlich an die Erschließung des Seengebiets herangegangen würde.

— **Frankreichs Rüstung zur See.** Nach dem Pariser „Siècle“ beläuft sich die Gesamtausgabe der Gesetzentwürfe für die Neuorganisation der Flotte und der Seeverteidigung auf 700 Millionen Franken, wovon 500 Millionen auf die Flotte, 125 auf die Häfen, 30 auf die Kolonien und 50 auf das Artilleriematerial entfallen. Dieser gewaltige Betrag soll nicht durch eine Anleihe, sondern aus dem ordentlichen Etat gedeckt werden. Der Finanzminister will dies ermöglichen durch eine bessere Verteilung der Budgetposten. Gegenwärtig sind im Etat für Schiffsbauten 100 Millionen Franken vorgesehen. Es genügt, diese sechs Jahre lang auszuwerfen, um die Durchführung des Flottenprogramms zu sichern. Der Finanzminister will indes für die ersten drei Jahre etwas mehr als je 100 Millionen Franken, für die drei folgenden etwas weniger fordern. Die Mittel für die Häfen, die Kolonien und die Artillerie werden durch die Posten gedeckt werden, die zur Tilgung der kurzfristigen Schuldverschreibungen bestimmt waren. So würde das Ordinarium jährlich 50 Millionen gewinnen, die in drei Jahren jene Aufwendung decken könnten. — Dürfen wir Deutsche angesichts einer solchen Rüstung des Auslandes zurückstehen? Wenn wir auch fürderhin in kolonialen Fragen ein kräftiges deutsches Wort mitreden wollen, so müssen wir unsere Flotte verstärken!

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 17. Jan. Der Reichstag führte gestern zunächst die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern zu Ende. Das Extraordinarium der Ausgaben ist in die Budgetkommission verwiesen worden; vom Ordinarium waren noch die Kapitel Reichsversicherungsamt, Physikalisch-technische Reichsanstalt und Kanalamt rückständig. Eine längere Erörterung rief der Abg. Stadthagen (Soz.) bei den Ausgaben für das Reichsversicherungsamt durch die Forderung hervor, daß für die erlittenen Unfälle den Arbeitern unbedingt und in jedem Falle Entschädigung nach Maßgabe des Haftpflichtgesetzes unter Zugrundelegung des vollen Lohnbetrages zu gewähren sei. Der Staatssekretär Graf Posadowsky, sowie die Abgg. Roesicke-Dessau und Franken (nl.) wandten sich übereinstimmend gegen diesen Vorschlag, bei dem die Arbeiter erheblich schechter fahren müßten als unter den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen, und fochten auch die Richtigkeit der von Herrn Stadthagen aufgemachten Rechnung an, wonach die Unternehmerschaft gegen den früheren gesetzlichen Zustand jährlich bereits über 100 Millionen Vorteil davontrage. Neben dem Abg. Stadthagen trat noch der jetzt sehr selten gehörte Antisemit Böckel auf, der sich gegen allzu formalistische Entscheidungen über Rentenansprüche wandte und den humanen Charakter der gesetzlichen Unfallversicherung mehr beachtet wissen wollte. Im übrigen wird diese ganze Erörterung bald im Hause in zweiter Auflage wiederkehren, wenn die Novellen zu den Unfallversicherungsgesetzen zur ersten Lesung gestellt werden. Die vorerwähnten Ausgabekapitel und die Einnahmen im Etat des Reichsamts des Innern wurden genehmigt. Darauf erledigte das Haus noch die erste Lesung der Gesetzentwürfe betreffend die Konsulargerichtsbarkeit und die Patentanwalte. Beide Vorlagen gingen schließlich an besondere Kommissionen von je 14 Mitgliedern.

Im Abgeordnetenhause begann gestern die erste Lesung des Staatshaushaltsetats für 1900. Die Ausführungen der meisten Redner liefen auf trockene zahlenmäßige Beleuchtung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und der Finanzlage hinaus. Abg. Sattler (nl.) sah die wirtschaftliche Lage als besonders rosig an, glaubte aber, den Agrariern das Zugeständnis schuldig zu sein, daß ihre Lage fortgesetzt drückend sei. Abg. Graf zu Limburg-Stirum zog wieder die Ergebnisse der Domänenverpachtungen zum Beweise für die Notlage der Landwirtschaft heran und streifte die Kanalfrage, um zu betonen, daß die Konservativen nicht grundsätzliche Gegner der Verkehrsentwickelung seien, nur müßte man die Wirkung des Dortmund-Emskanals abwarten, ehe man an weitere Pläne gehen könne. Hiernach darf man vielleicht annehmen, daß die Konservativen den Kanal nicht ablehnen, sondern verschieben, und gegebenenfalls nicht zürnen werden, wenn die Verschiebung sich auf den Nimmermehrstag ausdehnt.

In politischen Kreisen will man wissen, der Präsident der belgischen Kammer und ehemalige Ministerpräsident Beernaert sei zur Erledigung eines besonderen Auftrages seines Souveräns nach Berlin gekommen. Er verweilt schon über eine Woche hier und gedenkt seinen Aufenthalt noch über acht Tage auszudehnen. Wie aus Brüssel gemeldet wird, soll sich die Mission Beernaerts darauf beziehen, in Gemeinschaft mit der Königin Wilhelmine von Holland auf den Kaiser behufs endlicher Vermittelung zwischen Transvaal und England einzuwirken. Beernaert war bekanntlich Vertreter der belgischen Regierung auf der Friedenskonferenz im Haag, für eine solche Mission daher die geeignetste Persönlichkeit. — Unseres Erachtens kann und wird Deutschland doch nur dann vermitteln, wenn England oder Transvaal darum bitten. An eine unerbetene Einmischung ist sicher nicht zu denken. Aber auch wenn die Vermittlung erbeten wird, dürfte sie großen Schwierigkeiten begegnen, da der Hochmut der Engländer noch lange nicht gebrochen ist.

Die Interpellation wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist gestern abend von dem nationalliberalen Abg. Möller im Reichstag eingebracht worden und hat die Unterschrift der Wortführer fast aller Fraktionen des Reichstags gefunden; sie lautet kurzweg:

Welche Schritte haben die verbündeten Regierungen gegenüber der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung gethan?

Die Interpellation ist unterzeichnet von den Abgg. Möller-Duisburg, v. Levetzow, Dr. Lieber, Liebermann v. Sonnenberg, Freiherr v. Hodenberg, Rickert, Richter und Augst und wird von sämtlichen Mitgliedern der diesen Abgeordneten zugehörigen Fraktionen unterschrieben.

Von den gemaßregelten Landräten sollte nach einer vom „W. T. B.“ verbreiteten Meldung des „Pos. Tagebl.“ Dr. Baarth als Regierungsrat bei der königlichen Regierung in Schleswig wieder angestellt worden sein. Erkundigungen, welche die „D. Tagesztg.“ eingezogen hat, hatten das Ergebnis, „daß an Dr. Baarth weder eine Anfrage, noch sonst irgend eine amtliche Mitteilung der gedachten Art ergangen ist.“

Wie die Vossische aus Hannover hört, ist Pastor Weingart aus dem geistlichen Stande ausgetreten und hat auf alle Rechte, also auch auf die Wiederanstellung freiwillig verzichtet. Welche Gründe ihn gerade jetzt, wo „eine große Bewegung“ zu seinen Gunsten im Gange sei, dazu veranlaßten, sei nicht recht klar. Das Blatt vermutet, daß er den Schritt gethan hat, weil es eine Berufung gegen das Urteil des hannoverschen Landeskonsistoriums etwa beim Kultusminister nach dem bestehenden Recht nicht giebt. Pastor Weingart könnte höchstens auf Begnadigung durch den König rechnen, und das habe er wohl nicht gewollt. — Vielleicht erscheint auch Herrn Weingart die „große Bewegung“ nicht ganz so groß, wie der Vossischen.

Das Flottengesetz, das gestern dem Bundesrat zugegangen ist, wird spätestens Anfang der nächsten Woche im Reichstag erwartet. Dem Vernehmen der „Nat.-Lib. Korr.“ nach beschränkt es sich in der Hauptsache darauf, ohne nähere Normierung der Frist der Durchführung gesetzlich den Bestand der Schlachtflotte auf zwei Doppelgeschwader festzusetzen.

Der Ueberfall der Buli auf die Station Kribi im südlichen Teile Kameruns soll durch eine Strafexpedition der Schutztruppe seine Sühne finden. Im amtlichen „Dtsch. Kolonialbl.“ ist zu lesen:

Nach einer Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Kamerun ist ein Teil des von Adamaua zurückgekehrten Expeditionskorps unter Führung des Hauptmanns v. Dannenberg nach dem Bulilande entsandt worden mit dem Auftrage, dort die Ruhe wieder herzustellen. Um Wiederholungen, wie den Ueberfall der Station Kribi, für die Folge auszuschließen, ist beabsichtigt, dauernd eine Kompagnie der Schutztruppe im Bulilande zu stationieren.

Berlin, 17. Jan. Das Polizei-Präsidium teilt mit: Ueber „unerhörte Mißstände in der Fleischkochanstalt und Schmelzküche auf dem Berliner Schlachthofe“ enthalten die „Allg. Fleischerztg.“ und nach deren Angaben auch die anderen Tageszeitungen Mitteilungen, die teils unzutreffend, teils erheblich übertrieben sind. Es ist unrichtig, daß sich unter dem bei dem Darmhändler Lange, Hübnerstraße 11, am 11. d. Mts. beschlagnahmten, aus dem Pökelkeller der Sterilisierungsanstalt herstammenden Fleisch (etwa 900 Kg.) auch tuberkulöses Fleisch, das von der städtischen Fleischschau als solches beanstandet, zur Pökelung zugelassen, aber zum Teil noch nicht durchgepökelt war. Auf einem solchen Stücke wurde nun allerdings bei der genauen Untersuchung im polizeilichen Schlachthause eine Lymphdrüse beim Einschneiden als tuberkulös erkannt. Diese Feststellung allein würde indes zu einer Beanstandung des Fleisches wegen Tuberkulose nicht geführt haben. Von diesem Vorkommnis abgesehen, hat sich ein Verkehr mit tuberkulösem Fleisch zwischen Lange und dem Pächter der Sterilisierungsanstalt Bitterhof nicht nachweisen lassen. Liegt hiernach kein Grund vor, daß das Publikum in sanitärer Beziehung beunruhigt wird, so sind dessen ungeachtet alle erforderlichen Maßnahmen eingeleitet worden, um die zu Tage getretenen Unregelmäßigkeiten klarzustellen und ihre Wiederholung zu vermeiden. Der beteiligte Polizeibeamte ist seines Postens enthoben und sowohl gegen ihn, wie gegen Bitterhoff, Lange und den beteiligten Gesellen des Bitterhoff das strafrechtliche Verfahren eingeleitet worden.“

Im Gatower See bei Schildhorn hat am Samstag der Oberleutnant v. Trümbach vom hessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 11, kommandiert zur Artillerie-Prüfungskommission in Berlin, Selbstmord begangen. Er kam am Nachmittag nach Schildhorn und ging auf dem Eise bis zu einer offenen Stelle des Wassers, wo die alltäglich von Gatow nach dem Grunewald gehenden Holzfäller ihre Kähne zurücklassen. Er bestieg ein Boot und fuhr bis in die Mitte der eisfreien Stelle; hier entledigte er sich seines Mantels und Degens und stürzte sich in den See. Von beiden Ufern aus war der Vorgang von verschiedenen Personen wahrgenommen worden; nachdem der Offizier ins Wasser gesprungen war, ließ er Hilferufe ertönen, die weithin gehört wurden. Mehrere Personen eilten über das Eis hin nach der Wasserfläche; aber sie kamen zu spät, der Unglückliche war in der Tiefe verschwunden und kam nicht wieder zum Vorschein. In dem Mantel wurde eine Visitenkarte des Offiziers vorgefunden, auf der die Worte standen: „Liebe Mutter, verzeihe mir diesen Schritt“. Die Leiche des Unglücklichen ist noch nicht gefunden.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält seine diesjährige Plenarsitzung vom 5. bis 9. März in Berlin. — Das Preußische Landes-Oekonomie-Kollegium tagt in der darauf folgenden Woche vom 12. bis 14. März.

Im Tiergarten sind seit Anfang Dezember eine große Anzahl Arbeiter, zeitweise unterstützt von Soldaten-Kommandos, damit beschäftigt, weitere Abholzungen vorzunehmen, über welche man im Publikum trauernd und bedenklich die Köpfe schüttelt, indem man sich vergeblich fragt, nach welchen Grundsätzen und Absichten hier vorgegangen wird. Der Waldcharakter des Tiergartens, welcher demselben seine Vorzüge gab, da er dem Erholung suchenden Publikum im Sommer kühlen Schatten und im Winter Schutz vor den rauhen Winden, wie sie durch die Straßen der Stadt fegen, bot, wird beseitigt. Die schönsten gesündesten Bäume werden erbarmungslos umgehauen, namentlich die prächtigen Ulmen und Eschen, die im Tiergarten am besten gedeihen und vom König Friedrich Wilhelm IV. deshalb extra angepflanzt worden sind, und nur Eichen und Fichten werden in trübseliger Vereinzelung stehen gelassen; außerdem wird alles niedrige Gehölz beseitigt, sodaß nichts mehr übrig bleibt, als die vereinzelt stehenden, meist recht traurig aussehenden Eichen. Die Abholzungen sollen sich über fünf Jahre erstrecken. Was dann übrig sein wird, kann man sich denken.

Der „Vorwärts“ enthält folgendes Inserat: „Freireligiöse Gemeinde Berlin. Am Samstag, den 20. Januar 1900, in Stecherts Festsälen, Andreasstraße 21: Großer Wiener Maskenball. Billets à 50 Pfg. sind in allen bekannten Billetstellen und in unseren Sonntags-Vorträgen zu haben.“ — Der Verkauf von Ballkarten in einer religiösen Versammlung sollte u. E. polizeilich verhindert werden.

Aus dem Reich.

Berlin, 17. Januar.

— Der Kaiser empfing heute um 1¼ Uhr die Präsidenten des Herrenhauses, Fürst zu Wied, Frhr. v. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker, drückte ihnen seine Befriedigung über die Wiederwahl dieser Herren aus. Er erkundigte sich bei jedem nach seinem Befinden und berührte lediglich die privaten Verhältnisse. Hierauf empfing der Kaiser das Präsidium des Abgeordnetenhauses, v. Kröcher, Frhr. v. Heereman und Dr. Krause. Der Kaiser begrüßte die Herren freundlichst, wünschte einen gedeihlichen Fortgang der parlamentarischen Arbeiten und drückte sein Bedauern aus, daß die Kaiserin nicht in der Lage sei, die Herren zu empfangen. Die Kaiserin sei schmerzlichst bewegt durch die ungünstigen Nachrichten über das Befinden ihrer erlauchten Mutter. Der Kaiser besprach sodann den Meinungsstreit über den Beginn des neuen Jahrhunderts und erwähnte die schlechte Akustik des Abgeordnetenhauses. Politische Fragen wurden nicht berührt. Der Kaiser reichte den Herren beim Empfang wie bei der Verabschiedung huldvoll die Hand. Die Audienz währte etwa 20 Minuten.

— Dem Reichs-Anzeiger zufolge nimmt der Kaiser am 18. ds. die Investitur des Herzogs Albrecht von Württemberg, des Herzogs Nikolaus von Württemberg und des Generals v. Bülow mit dem Schwarzen Adlerorden vor.

— Der wirtschaftliche Ausschuß trat heute im Reichsamt des Innern zu einer Sitzung zusammen und wurde vom Vorsitzenden Staatssekretär Posadowsky mit einer Ansprache allgemeinen handelspolitischen Inhalts eröffnet. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlegung des Schemas zu einem neuen deutschen Zolltarif. Ueber die Verweisung desselben an Kommissionen und Anhörung von Sachverständigen aller Interessenkreise wurde Beschluß gefaßt.

— Der Transport der abgelösten Besatzungen S. M. großer Kreuzer Deutschland, Kaiserin Augusta, Hertha und S. M. kleiner Kreuzer Irene und Gefion ist unter Führung des Kapitän-Leutnants Grapow mit dem Dampfer König Albert am 16. ds. in Antwerpen eingetroffen und hat am 17. ds. die Reise nach Bremerhaven fortgesetzt. S. M. kleiner Kreuzer Geier, Kommandant Korvetten-Kapitän Peters, ist am 16. ds. in Valparaiso eingetroffen und geht am 30. ds. von dort nach Talcahuano in See. S. M. kleiner Kreuzer Irene, Kommandant Fregatten-Kapitän Stein, ist am 17. ds. in Amoy eingetroffen. S. M. kleiner Kreuzer Kondor, Kommandant Korvettenkapitän Scheibel, ist am 14. ds. in Lourenco Marquez eingetroffen. Der Transport der abgelösten Besatzungen S. M. großer Kreuzer Deutschland, Kaiserin Augusta, Hertha und S. M. kleiner Kreuzer Irene und Gefion ist unter Führung des Kapitänleutnants Grapow mit dem Dampfer König Albert am 15. ds. in Southampton eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Antwerpen fortgesetzt.

Dresden, 17. Jan. Im Befinden der Mutter der Kaiserin, Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, ist seit gestern wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Der Schlaf war in vergangener Nacht unregelmäßig. Der Atem ist beschwert. Die hohe Patientin ist 64 Jahre alt.

Danzig, 17. Jan. Die Centralstelle zur Förderung industrieller Unternehmungen in den Ostprovinzen, die sich gestern abend im hiesigen Oberpräsidium konstituierte, wird gebildet durch ein Syndikat mehrerer Banken. Der Danziger Zeitung zufolge gehören dazu die Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, die Breslauer Diskontobank, die Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden und die Bank für Handel und Gewerbe in Bromberg. Außerdem ist beigetreten die Nordische elektrische und Stahlwerk-Aktiengesellschaft in Danzig. Zum Vorsitzenden des Ausschusses, zu welchem die Institute Vertreter entsandt haben, wurde Oberbürgermeister Witting-Posen gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig, zum geschäftsführenden Delegierten des Ausschusses wurde Generaldirektor Marx-Danzig gewählt. Die Oberpräsidenten v. Goßler und v. Bitter wohnten der Verhandlung bei.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Jan.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Thielen, Frhr. v. Hammerstein, Studt, Frhr. v. Rheinbaben, Brefeld, Schönstedt.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr.

Die **erste Beratung des Etats** wird fortgesetzt.

Abg. v. Limburg-Stirum (kons.) wendet sich gegen den Abg. Richter, der sich gestern darüber wunderte, daß er, Redner, im Reichstage dem Reichskanzler eine ernste Absage erteilte und hier eine farblose Etatsrede hielt. Er sehe nicht ein, warum er hier bei dem Etat, der keine schweren Angriffspunkte biete, Dinge wiederholen solle, die er früher gesagt habe. Hinsichtlich der Dinge, die der Reichskanzler sagte und hinsichtlich der Beamtenmaßregelungen ist unsere Ansicht dieselbe; aber den Etat wollen wir ruhig behandeln wie alle Jahre.

Abg. v. Jazdzewski (Pole), der infolge der Unruhe des Hauses fast unverständlich ist, wirft der Regierung unparitätische Behandlung der Polen vor. Gestern forderte der Abg. Sattler die Regierung zu neuen Maßnahmen gegen die Polen auf; er verstehe nicht, wie er als Nationalliberaler, also als liberaler Abgeordneter die Hand dazu bieten könne, das Volk mit einer Jahrhunderte alten Kultur niederzudrücken.

Der Kultusminister Studt kann auf einzelne Klagen v. Jazdzewskis, die sich namentlich gegen die Schule richteten, noch nicht antworten, da er noch zu neu im Amte sei. Das alte Schulsystem versagte in Posen vollständig. Den Lehrern werde der Dienst durch allerlei Chikanen sehr erschwert; namentlich trage die polnische Presse zur Aufstachelung des Widerstandes gegen die Erlernung des Deutschen mit bei. So lange der Widerstand gegen die deutsche Sprache nicht aufhöre, könne die polnische Sprache in der Schule nicht berücksichtigt werden.

Minister v. Rheinbaben wendet sich gegen Richters Ausführungen bezüglich der Mehrforderungen für die Stärkung des Deutschtums in Posen und Schleswig. Er müsse das Vorgehen des Oberpräsidenten v. Köller durchaus unterstützen. In Posen errege schon das Singen patriotischer Lieder Anstoß, für die Polen sei die Bezeichnung Preuße eine Beschimpfung. Wir werden Recht und Gerechtigkeit überall gleichmäßig verteilen, aber wir verlangen auch gleiche Pflichten. (Bravo!)

Abg. Hahn (Bund d. Landw.) erklärt, für die Landwirtschaft und den Mittelstand bediene sich die Regierung nicht der Mittel, die allein noch vor der Zersetzung der beiden Klassen retten könnten. Die haute finance werde überall gebührend geschützt, ebenso die Industrie. Jedenfalls müsse die Landwirtschaft verlangen, daß nicht das Ausland auf ihre Kosten sich bereichere. Er müsse die Regierung dringend bitten, dafür zu sorgen, daß die Landwirtschaft mit der Industrie bezüglich der Arbeiter konkurrieren könne. Die 5 Millionen Mark, welche die Regierung für die Landwirtschaft ausgeworfen habe, reichten bei weitem nicht. Die preußischen Minister sollten im Bundesrat ihren ganzen Einfluß aufbieten, daß das Reich keine Schritte thue, die gegen die Interessen der Landwirtschaft verstoßen.

Minister Miquel wendet sich gegen die Vorschläge Hahns; er sei kein Tausendkünstler und könne sich vor allem nicht auf Sachen einlassen, die nicht in sein Ressort gehören. Habe denn die Regierung nicht seit langen Jahren stets mehr und mehr für die Landwirtschaft gethan? Jedenfalls müsse man vor den Schranken völkerrechtlicher Verträge stehen bleiben.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) betont, daß auch zu der nationalliberalen Partei eine Reihe von Angehörigen des Bundes der Landwirte gehöre, soweit der Bund sich indessen mit dem Abg. Hahn identifiziere, könnten die Nationalliberalen sich mit ihm nicht befreunden. Redner bespricht dann im einzelnen den Etat. Namentlich müsse für die Landwirtschaft doch endlich etwas mehr gethan werden; anderseits solle der kolossale Ueberschuß verwendet werden, um eine Erleichterung in den Steuern herbeizuführen. Redner geht dann auf die Kanalfrage ein und kritisiert das Verhalten der ostelbischen Junker, die so thäten, als ob sie die Schlachten des großen Friedrich gewonnen hätten. Ihnen gegenüber sei nur eine feste Haltung am Platze; seine Partei erwarte dies vom ganzen Ministerium.

Gegenüber Jazdzewskis erklärt Minister **v. Rheinbaben**, er werde sich das Recht nicht nehmen lassen, das Verhalten der Polen nicht nach dem Verhalten Jazdzewskis im Hause, sondern nach dem Verhalten der Polen im allgemeinen zu beurteilen.

Morgen 2 Uhr: Weiterberatung.

Soziales.

Aus dem Kladnoer Kohlenrevier wird gemeldet: Die Aussichten auf Beilegung des Ausstandes sind gering, da die Gewerke den Standpunkt vertreten, daß die Arbeiter ihnen direkt und nicht durch das Einigungsamt ihre Forderungen übermitteln sollen und daß die Arbeit aufgenommen werden müsse, ehe weitere Verhandlungen erfolgen können. Der Kohlenmangel für die Bahnen und die Industrie ist sehr drückend. Bei Anhalten des Ausstandes werden Bahnen und Industrie ihre Betriebe teils vermindern, teils einstellen müssen. Gestern sollte das Einigungsamt zusammentreten; doch weiß man noch nicht, welche Schritte dieses zu thun gedenkt.

Bewilligte Forderungen. Die meisten Forderungen der ausständischen Angestellten der elektrischen Straßenbahn in Kiel wurden bewilligt. Der Betrieb ist wieder aufgenommen.

Briefkasten.

G. B. in J. Der „Seifenfabrikant" erscheint wöchentlich einmal in Berlin und können Sie das Blatt bei jeder Postanstalt bestellen.

Zur Agitation
für
„Das Volk" und die christlich-soziale Partei
eignet sich ganz besonders die Broschüre
Stöckers Reden.
16 Seiten stark, **2. Auflage.**
Es giebt kein besseres Mittel der Aufklärung über Stöckers Ansichten und Absichten als seine eigenen Reden.
1 Ex. 10 Pfg., 20 Ex. M. 1,50, 50 Ex. M. 2,50, 100 Ex. M. 4,—, 200 Ex. M. 6,50, 500 Ex. M. 14,—, 1000 Ex. M. 22,50.
Versendung franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Geschäftsstelle des „Volk", Siegen, Sandstr. 18.

Lokales.

○ **Siegen,** 18. Jan. Der Turnverein „Jahn" hierselbst hält am kommenden Sonntag im Vereinslokale eine Versammlung ab, in welcher Herr Eisenbahnbau-Unternehmer Schulz einen Vortrag halten wird über das zeitgemäße Thema: „Was gehen die Wirren in Südafrika uns Deutsche an?" Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder sich vollzählig einfinden.

Mutmaßliche Witterung am 19. Januar. Ziemlich heiteres, meist trockenes, etwas kälteres Wetter.

Westfalen.

Dortmund, 17. Jan. Mehr als 14000 Personen haben innerhalb drei Tagen die Marine-Ausstellung im alten Rathause besucht. Wohl noch nie ist in Dortmund mit gleichem Erfolge eine Ausstellung durchgeführt. Wer in dieser Woche in Dortmund zu thun hat, wird sparsamerweise sich nicht ein Retourbillet lösen, sondern eine einfache Fahrkarte, diese dem Bahnsteig-Schaffner nicht abgeben — wie es aus Versehen und zum Schaden der Betreffenden oft geschieht — und die Fahrkarte in der Ausstellung abstempeln lassen. Der Besucher darf alsdann umsonst die Rückfahrt anreten, hat die Ausstellung gesehen, und in den meisten Fällen noch Geld gespart. Die Ausstellung dauert noch Donnerstag, Freitag und Samstag.

Kleine Chronik.

— Das Schwurgericht in Düsseldorf verurteilte am Mittwoch den 23 Jahre alten Tagelöhner Joseph Busch, der am 25. Nov. v. Js. auf der Neubrückstraße seine Ehefrau, die mit dem Tagelöhner Hoelters ein Verhältnis unterhielt, aus Eifersucht erstochen hat, zu 18 Monaten Gefängnis. Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfragen, die auf Körperverletzung mit tötlichem Ausgang lauteten, auch wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt.

— Ein Raubmord ist in Schopperten verübt worden. Bei seiner Heimkehr fand der dort ansässige, sehr begüterte Ackerer Müller seine etwa 30 Jahre alte Ehefrau in der Wohnstube erdrosselt am Boden als Leiche liegen. Die Unglückliche hatte noch den Strick, mit dem die Mordthat ausgeführt worden war, um den Hals. Die Thäter, denen etwa 160 Mark bares Geld in die Hände fielen, sind unerkannt entkommen.

— Eine Gasexplosion richtete im katholischen Bürgerverein in Trier schwere Zerstörungen an. Die Wände eines Saales und die Küche sind eingestürzt, viele Fenster zertrümmert.

Vermischtes.

Die Dynamitfabrik in Avigliana ist in die Luft geflogen. Aus Turin wird darüber folgendes berichtet: Am Dienstag nachmittag 3 Uhr 25 Min. wurden hier zwei sehr starke Detonationen gehört; bald darauf traf die Nachricht ein, daß die Dynamitfabrik in Avigliana in die Luft geflogen sei. Es sind dabei, soweit bisher festgestellt werden konnte, zehn Personen getötet und viele verwundet worden. Auch Häuser in den benachbarten Ortschaften sind infolge der Explosion beschädigt worden. Vertreter der Behörden und Aerzte haben sich zur Hilfeleistung nach Avigliana begeben.

Wegen Betrugsverdachts wurde in Stockholm ein Großhändler Norden aus Calais angehalten. Die Untersuchung ergab, daß er 1 340 000 Kronen Schulden und keine Besitzstücke von Belang hat.

Vom Treibeis eingeschlossen. Aus Cranz wird berichtet: Neun am Freitag früh ausgefahrene Lachsboote mit 45 Mann Besatzung wurden vom Treibeis eingeschlossen. Vier Boote konnten sich nach Neukuhren retten. Die andern fünf mit fünfundzwanzig Insassen blieben in einer Entfernung von ein bis zwei Meilen vom Strande im Eise stecken. Der von dem Regierungspräsidenten aus Pillau entsandte Lotsendampfer Pilot erreichte am Samstag nachmittag alle eingeschlossenen Boote und brachte sie glücklich nach Cranz zurück.

Ueber das Erdbeben im Kaukasus wird der Polit. Korresp. geschrieben: Bei den Erdbeben im Bezirk von Achalkalaka in der Provinz Tiflis sind drei heftige Stöße aufeinandergefolgt. Die Wirkung war furchtbar. Elf Gemeinden wurden zerstört, in sechs ist nicht ein Haus stehen geblieben. Die Zahl der Menschen, die durch diese Einstürze das Leben eingebüßt haben, beläuft sich auf 900, die der zerstörten Häuser auf 700. Die Einwohner, die sich in unterirdischen Wohnungen aufhielten, wurden darin lebendig begraben. Zwei Bataillone Soldaten wurden entsendet, um die Trümmer wegzuräumen. Sie haben schon 600 Leichen ausgegraben, außerdem auch viele Verwundete. Da noch fortwährend Bodenschwankungen beobachtet werden, wurde der Geologe Weber nach dem bezeichneten Gebiete entsendet, um Beobachtungen durchzuführen.

Technische Ausbeutung der Nilkatarakte. Wie man aus Kairo meldet, hat sich dort mit englischem Kapital eine Gesellschaft gebildet, welche den Nilkatarakt von Assuan zu industriellen Zwecken und zum Betriebe einer elektrischen Anstalt verwerten will, durch welche Licht und Kraft an ganz Mittelaegypten abgegeben werden könnte. Unter anderen Projekten, mit denen sich diese Gesellschaft befaßt, befindet sich auch eines, das die Beleuchtung der Pyramiden zum Gegenstande hat. Vom künstlerischen Standpunkte werden gegen diesen Plan manigfache Einwendungen geltend gemacht, welchen gegenüber man aber darauf hinweist, daß eine elektrische Tramway schon bis zum Fuße der Pyramiden führt, Proteste gegen weitere Verwendung der modernen Technik in dieser Gegend somit nicht als berechtigt erscheinen.

Der Bakteriengehalt des künstlichen Eises. Dr. Wesenberg weist in der Hygienischen Rundschau auf die Untersuchungen hin, welche bezüglich des Bakteriengehaltes des künstlichen Eises angestellt wurden. Es lassen sich bei dem künstlichen Eise meist zwei Zonen erkennen, und zwar ist es ein trüber Kern, der vom klaren Eis umschlossen wird. Die Analyse ergab, daß fast alle Salze, die Schwefelsäure und Chlorteilchen und ebenso die meisten Bakterien sich im Trübeise ansammeln, während das klare Eis fast nur aus reinem Wasser besteht. Laboratoriumsversuche haben ergeben, daß, wenn auf den Kubikcentimeter Wasser 71 Mikroorganismen entfielen, das Klareis dieses Wassers nur 8 bis 10 Bakterien enthielt, während sich in einem Kubikcentimeter Trübeis etwa 450 Bakterien vorfanden.

Von einem schweren Unglück ist die deutsche katholische St. Francisgemeinde in Quincy in Illinois zu Weihnachten betroffen worden. Unter Leitung der Geistlichen und Schulschwestern sollte am Abend des 22. Dezember die Probe zu einem Weihnachtsfestspiel abgehalten werden. Vier der mitwirkenden Schulmädchen kleideten sich in einem Nebenzimmer an, während sich auf der Bühne in dem Schulsaal bereits zwölf fertig angezogene Mädchen befanden. Im Ankleidezimmer kam eines der Kinder plötzlich einer Gasflamme zu nahe. Die leichten Gazekleider standen sofort in Flammen, die im Umsehen auch die Kleider der Anderen in Brand setzten. Eines der Mädchen lief mit den brennenden Kleidern auf die Bühne unter die dort stehenden zwölf Mädchen, deren Kleider sich alsbald auch in Flammen setzten. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Geistlichen und Schulschwestern boten alles auf, um die Kinder zu retten, wobei sie selbst schwer verletzt wurden. In zehn Minuten war alles vorüber. Neun der Mädchen waren tot und fünf schwer verletzt.

Ohm Krüger ein — Berliner. Ohm Krüger, der Präsident von Transvaal, der einer viel geglaubten Legende zufolge aus der Altmark stammen sollte, wo von einzelnen Eifrigen nicht bloß sein Stammort — Mehrin — sondern auch sein Stammhaus bezeichnet wurde, ist, wie J. F. van Oordt in seinem bei Bemmo Schwabe in Basel soeben erschienenen Werk „Paul Krüger und die Entstehung der südafrikanischen Republik" mitteilt, der Sprößling eines Geschlechts, das seinen Ursprung aus Berlin herleitet. Sein Stammvater ist Jakob Krüger, der 1686 in Berlin als Sohn von Franz Krüger und Elisabeth Krüger, geb. Hartwigs, geboren wurde. Dieser Jakob Krüger trat in die Dienste der ostindischen Kompagnie, kam 1713 nach Kapland und ließ sich später in Stellenbosch nieder. Seiner Ehe mit Johanna Kemp entsprossen acht Kinder, von denen Hendrik Krüger als sechstes am 8. April 1725 geboren wurde. Dieser Hendrik hatte einen am 21. Mai 1750 getauften Sohn Gert Krüger, der sich am 12. November 1768 mit Susanne Lacija Buys verheiratete und bereits in Graaff-Reinet (im Osten des Kaplandes) wohnte. Dort wurde ihnen ein Sohn Stephanus Johannes Krüger geboren, der am 15. März 1778 getauft wurde. Dieser war der Großvater des jetzigen Präsidenten Krüger. Stephanus Johannes heiratete Sofia Margareta Steenkamp am 28. Januar 1798; unter seinen sechs Kindern war Casper Jan Hendrik Krüger 1804 geboren. Dieser verheiratete sich mit Elsi Francina Steyn aus Bulhoek bei Colesberg (südlich vom Oranjefluß) und nahm seinen Wohnsitz in Bulhoek. Hier wurde ihm am 10. Oktober 1825 ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Stephanus Johannes Paulus erhielt. Dieser ist der jetzige Präsident „Ohm Paul". Wenig über 10 Jahre alt, machte der junge Krüger mit seiner Familie den Zug von Pokgieter über den Oranjefluß mit und verbrachte dann die Zeit von 1836 bis 1852 in den Gefahren der Wildnis, die ihn stählten für sein künftiges Leben.

Endlich das richtige Mittel gegen die Trunksucht! (?) Drei französische Aerzte, Broca, Sapelier und Thibault, haben ein Serum hergestellt, welches bei Tieren, denen es subkutan eingespritzt worden war, und welche vorher den Alkohol nicht verabscheut hatten, einen solchen Ekel vor diesem erregte, daß sie die Nahrung nicht mehr zu sich nahmen, die auch nur in geringster Weise Alkohol erkennen ließ. Die genannten Aerzte haben den vorläufig noch nicht genau festgestellten Stoff „Antiäthylen" genannt und bereits Gelegenheit gehabt, ausgesprochene Trunkenbolde mit ihm zu behandeln, wobei genau die gleichen Resultate sich ergaben, wie bei den Versuchen mit Tieren. Der Trinker verliert allen Geschmack am Alkohol in jeder Form, am Branntwein, am Likör, am Rum, Kognak ꝛc. Nur der Wein ist wunderbarerweise nicht mit betroffen. In der ersten Zeit nach der Behandlung mit dem neuen Serum läßt der Appetit im allgemeinen etwas nach, er kehrt aber doch bald wieder und ein Kräfteverfall ist nicht zu beobachten. Wenn sich diese wichtige Erfindung, deren Kenntnis wir einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz verdanken, in der Praxis ebenso gut bewährt wie im Laboratorium, so wird endlich den argen Verwüstungen Einhalt gethan, welche der schlimmste Feind der Menschheit, das Laster der Trunksucht, in ihren Kreisen, anrichtet.

Aus London wird folgende heitere Geschichte erzählt. Der Besitzer einer Südfruchthandlung, der sich erst kürzlich etabliert, hatte, um das Publikum anzulocken, hübsche bunte Ansichtskarten mit einem Preisverzeichnis seiner Waren anfertigen lassen. Diese plazierte er in ein Körbchen, das er außen an dem Schaufenster befestigte. An dem Kartenbehälter hing ein Plakat mit den Worten: „Please take one!" (Bitte eine zu nehmen.) Im Laufe des Tages erhob sich ein ziemlich starker Wind und dieser zerrte so lange an dem Plakat, bis es sich von dem Korbe löste. Der Zufall wollte, daß es auf eine vor der Thür stehende Kiste mit Apfelsinen fiel. Die Passanten trauten kaum ihren Augen, als sie auf den schönen großen Apfelsinen die liebenswürdige Aufforderung „Please take one!" bemerkten! In dem Glauben, daß dies ein neuer Trick sein sollte, Kunden heranzuziehen, trat einer nach dem andern näher und suchte sich eine Frucht aus. Der ahnungslose Kaufmann entdeckte seinen Schaden nicht eher, bis ein kleiner Knabe in den Laden trat und bescheiden fragte, ob er nicht zwei Apfelsinen nehmen dürfte — eine für sich und eine für sein krankes Schwesterchen zu Hause. Als der verblüffte Obsthändler hinauseilte, fand er seine Apfelsinenkiste zur Hälfte geleert.

Die Beiträge für das große deutsche Burschenschaftsdenkmal, das in der Nähe Eisenachs, der Wartburg gegenüber, auf der Göpelskuppe errichtet werden soll, haben im alten Jahre die 50,000 Mark noch übersteigen, es kann daher noch in diesem Jahre mit den Ausführungsarbeiten des Denkmals begonnen werden. Für das Denkmal auf der Göpelskuppe ist ein anderer Entwurf ausersehen, als seiner Zeit für den ursprünglich ins Auge gefaßten Watenberg. Der Schöpfer des neuen Entwurfes ist der junge Dresdener Architekt Kreis. Es ist ein hochaufragender Säulenbau, aus welchem als wirkungsvoller Abschluß hoch hinauf in die Lüfte die deutsche Kaiserkrone hervorwächst, ein Denkmal, das der Nachwelt von den Bestrebungen der deutschen Burschenschaft um Deutschlands Freiheit und Einigkeit Zeugnis ablegen und eine neue Zierde für das denkmalreiche Eisenach bilden soll.

Vereinskalender.

Ziegen-Versicherungs-Verein Siegen. Samstag, den 20. Januar cr., abends 8½ Uhr: Generalversammlung bei Wirt Sturm, Marburgerthor.

Die Kreiskonferenz der Jünglingsvereine des Dillkreises findet, so Gott will, Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 3½ Uhr im Vereinshause in Haiger statt. Tagesordnung: 1. Anfang mit Gesang und Gebet. 2. Biblische Besprechung über Ev. Joh. 1, 35—51. 3. Feststellung der Deputierten. 4. Rechnungsablage des Kreiskassierers. 5. Wahl des Kreisvorstandes. 6. Bericht des Kreispräses über den Stand unserer Sache und Anträge. 7. Festsetzung des nächsten Kreisfestes. Um zahlreiches Erscheinen wird freundlich gebeten.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 8. bis 13. Januar 1900.

Geburten. Auguste, T. d. Schneidermeisters Theodor Denker zu Gosenbach, ev. — Hermann, S. d. Schneidermeisters Heinrich Hench zu Niederschelden, ev. — Anna, T. d. Bäckermeisters Wilhelm Schultes zu Eiserfeld, kath. — Hermann, S. d. Bergmanns Gustav Buhl zu Eiserfeld, ev. — Friedrich, S. d. Bergmanns Friedrich Becker zu Gosenbach, ev.

Verehelichungen. Bergmann Hermann Clemens Steiner und Tagelöhnerin Auguste Anna Margaretha Maaß, beide zu Eiserfeld, kath. — Bergmann Jakob Hermann zu Eiserfeld und Dienstmagd Amalie Lückel zu Poppelsdorf, beide ev.

Sterbefälle. Hermann, S. d. Schneidermeisters Heinrich Hench zu Niederschelden, 1¼ Stunde alt, ev. — Bergmann Heinrich Peter Kring zu Eiserfeld, 56 Jahre, 6 Monate, 12 Tage alt, ev. — Ewald, S. d. Maschinenwärters Karl Kuly zu Eiserfeld, 1 Jahr 5 Monate alt, ev.

Letzte Nachrichten.

Mannheim, 17. Jan. Das Schwurgericht hat den Schreinergesellen Aloys Link wegen Ermordung eines sechsjährigen Kindes zum Tode verurteilt.

Turin, 17. Jan. Nach nunmehriger Feststellung sind bei der Dynamitexplosion in Avigliana 12 Arbeiter und ein Steuerbeamter ums Leben gekommen.

Petersburg, 17. Jan. Der Herzog Alfred von Sachsen-Koburg und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenlohe-Langenburg trafen heute vormittag hier ein und wurden vom Kaiser, von der Kaiserin und sämtlichen hier anwesenden Großfürsten empfangen. Ferner waren zur Begrüßung anwesend: der Botschafter Fürst Radolin und der Botschafter Sir C. S. Scott mit den Mitgliedern der Botschaften. Bei der Abfahrt vom Bahnhof saßen im ersten Wagen der Kaiser mit dem Herzog Alfred und im zweiten die Kaiserin mit den erbprinzlichen Herrschaften.

Venezuela. Caracas, 17. Jan. Mehrere Bankdirektoren und hervorragende Mitglieder des Handelsstandes sind in Haft genommen worden, weil sie sich weigerten, der Regierung Geld vorzuschießen. Der Handel ist lahmgelegt. Die französische Kolonie verlangt die Hersendung des atlantischen Geschwaders.

London, 17. Jan. Amtlich wird gemeldet: In einem Treffen an einem Hügel in der Nähe von Rensburg am 15. ds. wurden sieben Engländer getötet und ein Hauptmann und fünf Mann verwundet.

Marktbericht über Metalle.

London, 12. Jan. Kupfer. Lieferungsware war stark zum Verkauf angeboten, doch fanden sich dafür willige Nehmer und hob sich der Preis auf Pfd. St. 70,25 Kasse und 4 Monate, fiel wieder auf 69⅞ und schließt zum besten Preise. Wir notieren heute: Standard-Kupfer per Kasse Pfd. St. 70,25—70,50, do. per 3 Monate Pfd. St. 70,25—70,50, englisches Tough je nach Marke Pfd. St. 75—76, englisches Best Selected je nach Marke Pfd. St. 76—76,50 amerikanische und englische Elektro-Kathoden Pfd. St. 73—73,50, amerikanisches und englisches Elektro in Cakes, Ingots und Wirebars je nach Marke Pfd. St. 73—74. — Kupfer-Sulfat fest und gut behauptet, Pfd. St. 25—25,50. — Zinn wurde anfangs der Woche stark von der Baissepartei gedrückt und fiel bis Pfd. St. 108,25 Kasse, berührte 114,50, dann wieder 110⅞. Heute hat eine scharfe Besserung stattgefunden und wurde bis Pfd. St. 118 per 3 Monate bezahlt. Dieser Preis hat sich nicht ganz behauptet. Wir notieren heute: Straits-Zinn per Kasse Pfd. St. 6,50—6,75, do. per 3 Monate Pfd. St. 117,25—117,50, australisches Zinn je nach Marke Pfd. St. 116,50—116,75, englisches Lammzinn Pfd. St. 119,50—120,50. — Antimon fest, Pfd. St. 39,50—40. — Zink wurde bis Pfd. St. 20⅛ gehandelt, schließt aber besser zu Pfd. St. 20,50 ab Schiff London. — Blei war etwas schwächer, Pfd. St. 16,50—16⅝. Quecksilber unverändert, in erster Hand Pfd. St. 12,50, in zweiter Pfd. St. 9. 11½.

Wertpapierbörse.

Berlin, 17. Jan. Die Börse eröffnete in lustloser Haltung. Hüttenaktien gedrückt. Kohlenwerte teilweise behauptet. Hibernia gesragt und höher. Spanier anziehend. Oesterreichische Bahnen auf Wien gebessert. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft sehr schleppend. Privatdiskonto 4¼ %. — Anfangs waren: Kreditaktien 234,20, Diskonto-Komm. 193,75, Deutsche Bank 207,60, Dresdner Bank 162,70, Darmstädter Bank 144,90, Handelsgesellschaft 168,40, Staatsbahn 137,—, Lombarden 28,30, Marienburger 82,50, Gotthard 142,00, Schweizer Central 143,90, Schweizer Nordost 93,70, Jura-Simplon 87,80, Prince Henri 112,90, Bochumer 263,10, Dortmunder 137,70, Laura 257,60, Gelsenkirchener 192,—, Harpener 204,90, Hibernia 219,—, 3proz. Reichsanleihe —,—, Italiener 94,—, 6proz. Mexikaner —,—, Türkenlose 123,—, Spanier 68,—, Northern 74,60.

Produktenmarkt.

Berlin, 17. Jan. Sehr flaue amerikanische Depeschen verstärkten die Verkaufslust. Im Lieferungshandel ermäßigte sich der Preis für Weizen um ¾, für Roggen um Mk. ½. Hafer unverändert bei schwachem Verkehr. Rüböl weiter gebessert. 70er Spiritus Mk. 47,10, Umsatz 5000 Liter. 50er Spiritus Mk. 66,60, Umsatz 10,000 Liter. Wetter: milder.

Berlin, 17. Jan. Spiritus 50er 66,60. 70er 47,10.

Schluß des redaktionellen Teils.

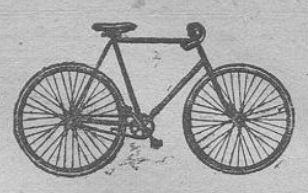
Was wir essen und trinken, ist wie für das körperliche, so für das geistige Leben von höchster Wichtigkeit. Wie jede Arbeitsleistung des Körpers die Folge von Muskelzusammenziehungen, so ist geistige Arbeit das Ergebnis von Veränderungen der Gehirnsubstanz. Die durch Arbeit abgenützten (oxydierten) Körperteile müssen fortlaufend durch neue Substanz ersetzt werden, sonst verlieren Körper und Geist ihre Leistungsfähigkeit. Geistige Arbeiter bedürfen infolge ihrer meist sitzenden Lebensweise einer zwar kräftigen, aber leicht verdaulichen Nahrung. Die Verdaulichkeit zu fördern und den Appetit anzuregen ist nun ein Hauptverdienst der Suppenwürze Maggi, deren Zusatz zu Suppen und Speisen nicht genug empfohlen werden kann.



Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder, Motorräder, Transport-Geschäftsräder, Invalidenräder u. Krankenwagen

u. s. w., billigst bei

Carl Bald, Weidenau (Sieg).



Verding von Erdarbeiten.

Die Ausführung der Bodenanfuhr zur Einebnung des neuen Schulgehöfts in Eiserfeld, einschl. der Planierungsarbeiten, soll öffentlich verdungen werden. Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen bei Herrn Vorsteher Siebel zur Einsicht offen.

Zur öffentlichen Verdingung wird hierdurch Termin auf

Samstag, d. 20. Januar 1900, Abends 6½ Uhr,

im Fischbach'schen Gasthause in Eiserfeld anberaumt.

Die Angebote sind **schriftlich** und **verschlossen** vor dem Termin einzureichen.

Siegen, den 16. Januar 1900.

Der Königl. Kreisbauinspektor.
Kruse.

Königliche Oberförsterei Siegen verkauft Montag, den 5. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, beim Gastwirt Neef (Dilthey) in Burbach meistbietend aus dem Schutzbezirk Dresselndorf Distrikt 7d (Jedeiche) 13b, 17, 18a (Kl. Stein), 48 Eichenstämme 2. bis 5. Kl. mit 27 fm, 60 Buchenstämme 2. bis 5. Kl. mit 48 fm, 320 Fichtenstämme 3. bis 5. Kl. mit 270 fm, aus dem Schutzbezirk Holzhausen Distrikt 26b (Sang) 19 Fichtenstämme 3. Kl. mit 21 fm, 257 Fichtenstämme 4. Kl. mit 169 fm, 393 Fichtenstämme 5. Kl. mit 129 fm, 3 Fichtenstangen 1. Kl.

Bekanntmachung.

Nachdem die Satzungen für die **Handwerkerkrankenkasse** des Amtes Weidenau genehmigt sind, findet am **Sonntag, den 21. Januar cr.** bei dem Gastwirt Herrn Reuter zu Weidenau eine **Generalversammlung** sämtlicher großjähriger Arbeitgeber und Arbeitnehmer der obenbezeichneten Kasse statt und zwar für die Arbeitgeber nachmittags um 4 Uhr und für die Arbeitnehmer nachmittags um 4½ Uhr.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes.

Weidenau (Sieg), den 15. Jan. 1900.

Der Amtmann
Liebau.

Aus der Konkursmasse W. Schröder in Geisweid habe ich noch eine Anzahl

goldene und silberne Herrenuhren, goldene Herrenuhrketten, goldene Herren- und Damenringe

zu verkaufen.

Dieselben werden zum Einkaufspreise abgegeben.

Weidenau.

Stäßler, Konkursverwalter.

Staatseisenbahnverein für Siegen und Umgegend.

Die

Kaisergeburtstags-Feier

unseres Vereins findet **Sonntag, den 21. d. Mts. von 7½ Uhr abends ab** im **Kaisergarten** statt. Auch Nichtmitglieder, jedoch nur Eisenbahnbedienstete, können unter den besonders bekannt gemachten Bedingungen teilnehmen.

Alles Nähere enthalten die an die Dienstvorstände gerichteten Bekanntmachungen.

Siegen, 15. Januar 1900.

Der Vorstand.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein.)

Bezirk Siegen.

Vereinsabend

jeden 1. und 3. Samstag im Monat, abends 8½ Uhr im **Café Sommer.**

Freunde des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Bezirks-Vorstand.

Clafeld-Geisweid.

Jetzt **Sonntag, 21. Januar, ¼ vor 8 Uhr,** im Gemeindehause

IV.

Christlicher Familienabend

mit Missionsprogramm.

Alle Chöre wirken mit.

Das Kirchliche Monatsblatt

für die evang. Gemeinden

Rheinlands und Westfalens,

herausgegeben von **E. Kühn,** Pastor in Siegen,

wendet sich besonders an die **gebildeten** Kreise der ev. Gemeinden. Jährlicher Bezugspreis Mark 1,80 frei ins Haus. Bestellungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle in Duisburg (Diakonen-Anstalt) und die

Koglersche Buchhandlung (G. Müller) in Siegen.

Friedrich Daub Nachfolger,

Weidenau a. Sieg,

Untere Friedrichstr. Nr. 2.

Grosses Lager in **Porzellan-, Glas-, Stein-, Irden-, Kurz-, Kolonial-** und **Manufakturwaaren, Bettfedern, Daunen, fertigen Betten, Tabak** und **Cigarren.**

Neu! **Milchentrahmungs-Schüsseln.** Praktisch! Waschgarnituren von 2 Mk. an, Caffee-Service von 2,25 Mk. an und höher in grosser Auswahl.

Kinderspielwaaren zu billigen Preisen.

Garantirt reinen Weinessig zu Einmachzwecken.

In- und ausländische Weine:

Weissweine: Niersteiner, Niersteiner Wartturm, Mosel Enkircher.
Rotweine: Ober-Ingelheimer, Ahrweiler, Bordeaux.
Südweine: Italienischer Rotwein, Bethlehemer Rotwein für Magenleidende und Blutarme (direkter Bezug aus Palästina), **Samos, Sherry** etc. in Flaschen; liefere auch in Fässern von 30 Liter an, zu niedrigen Preisen.

Sämtliche Weine garantirt rein. Versand von 10 Flaschen an.

Gutgegerbte, nagelfeste Wildsohlleder

(Kühe) zu 1,40—1,70 Mk., sowie Ia. **deutsche Rindleder** zu billigen Preisen liefert

Carl Hoffmann, Lederhandlung, Haiger.

1895er Rotwein

eigener Kelterung

von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Ltr. M. 1,00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1,00.

Probefäßchen 20—25 Ltr. Probekiste 12 Flaschen.

J. M. Dietrich,
Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rhein.

Erhielt in Eispackung lebendfrischen

Angel-Schellfisch u. Kabeljau,

ferner **frische grüne Heringe** zum Braten, per Pfund 20 Pfg.

Frau Carl Weiner,
Siegen, Neumarkt 3.

Christl. Erholungshaus in Unkel

dicht am Rhein, Bahn- und Kahn-Station,

wird bestens empfohlen. Man verlange Prospekt. **Robert Schulz.**

Im Klavierstimmen und Polieren

empfiehlt sich **W. Busch,**
Siegen, Löhrstraße 10.

Franz Roth, Siegen,

Sandstrasse 41,

Immobilien-Vermittlungsgeschäft.



Man verlange

Scherer's Cognac

Gg. Scherer & Co.
Langen b/Darmstadt

Ärztlich empfohlen.

Preise auf den Etiketten.

Fl. Mk. 2.—. bis Mk. 5.—.

Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Mosel-Cognac, Ltr.-Fl. Mk. 2,2,50,3.
Cognac neutral, Fl. Mk. 1,50.
Verkaufsstellen Siegen:
Fr. Boerner, Marburgerthor,
Carl Schmidt, Bahnhofstr. 27,
und in den meisten Städten Deutschlands d. Plak. kenntlich.

Schuhgeschäft,

nachweislich rentabel, nebst Maßgeschäft und guter Kundschaft, in Universitätsstadt Hessens, ist Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 6000 bis 8000 Mk. erforderlich. Off. unter H. B. 235 an die Expedition.

Erhalte jeden **Donnerstag** u. **Freitag frischen**

Schellfisch und Kabeljau.

F. Dörr,
Weidenau, Wilhelmstraße.

Hoffmann-

Pianos

Flügel, kreuzsaitig, Eisenbau, Nußbaum od. schwarz, liefert unter 10jähr. Garantie zu Originalpreisen in bequemer Zahlweise, nach auswärts franco, Probe. **Georg Hoffmann Berlin, Leipzigerstr. 50.**

Die

Westfälische Fleischwaaren-Fabrik von H. Heidbreder

Nr. 46 in Brake i. W., b. Bielefeld

empfiehlt nach bäuerlicher Art

geräucherte Mettwurst ohne Zusätze von Rindfleisch Pfd. 0,90 Pfg.,
Cervelatwurst Pfd. 1,20 Mk., in Fettdarm Pfd. 0,10 Pfg. mehr,
Westfälische Schinken, 10 bis 25 Pfd. schwer, Pfd. 0,90 Pfg.,
Westfälischen Speck Pfd. 0,70 Pfg.

Bonner Kaffee-Versandt-Haus

Eduard Esch, Bonn a./Rhein,

liefert franko gegen **M. 12.**— Nachnahme 1 Postk. 9½ Pfd. hochfein gebrannten Kaffee **(Java- u. Guatemala-Mischg.).**

99er Ital. Zucht- u. Legehühner billigst

ferner ff. **Harzer Kanarienroller** Mk. 6 versendet **Louis Fuckert** (Rheinischer Geflügelhof), **Daaden.**

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Fabriklampen

sowie

Strassenlaternen

sind zu sehr billigen Preisen zu kaufen bei **Wilh. Nöll** in **Anstoß** bei Freudenberg.

---

3 Schafe und 2 Lämmer stehen zu verkaufen bei

Johann Fick, Dreisbach.

3500—4000 Mark werden von einem pünktlichen Zinszahler auf ein neuerbautes Haus nebst Landwirtschaft zu leihen gesucht gegen doppelte Sicherheit. Gefl. Offerten u. **F. M. 218** zu richten an die Geschäftsstelle der Ztg.

Wer leiht einem strebsamen Manne **600 Mk.** auf eine Lebensversicherungs-Police von M. 1000 gegen hohe und pünktliche Zinszahlung auf die Dauer von 2 Jahren eventl. auch 1 Jahr. Offerten u. **G. U. 220** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

---

in Flaschen und ausgewogen in bester Qualität.
H. Großkopf, Central-Drogerie Siegen, Markt 25.

Empfehle täglich frische

ff. Landbutter

1.25 Mk.,

feinste Süßrahm-Tafelbutter

1.30 Mk.

Wilh. Frank, Siegen, Marburgerthor 14.

Wenn Hühner nicht legen wollen, machen Sie einen Versuch mit



Pondarine.

Gegen Nachnahme mit Gebrauchsanweis. à Kiste 4 Kilogr. Mk. 2.85, welche für 50 Hühner einen Monat genügt, wonach auch selbe während des Winters Eier legen.

Wilh. Hagebuch, Kierspe.

!! Nur ein Versuch führt zur Geschäftsverbindung !!

10 Pfd. Ia Rohkaffee nur **6,70** M.
10 Pfd.-Eimer Minerva- od. Sanitas-Gelee 2,40 M.,
Töpfe emailliert **2,60** M.
Ia bosn. Pflaumen per Ctr. **22** M.
Versandhaus **Louis Fuckert, Daaden** (Rhl.)
(Probe von Kaffee gra. 3 und franko.)



Ein gut erhaltener, kräftiger, breitspuriger **Wagen** steht preiswürdig zu verkaufen bei **Alfred Schütz,** Schmiedemeister, **Obersdorf.**

Herren,

welche aus irgend einem Grunde außerhalb ihrer Familie untergebracht werden sollen, finden unter liebevoller, doch ernster Autorität Aufnahme i. e. Erhol.-Haus a. d. Lande. Off. u. **E A 2796** d. d. Zeitung „Das Volk".

Ferd. Pfeiffer,

Friseur und Zahntechniker,

Weidenau,

Siegstrasse 11

empfiehlt sich im **Rasieren** und **Frisieren** in u. außer dem Hause.

Anfertigung von

sämmtl. Haararbeiten.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Anfertigen

künstlicher Zähne.

Zahnziehen u. Plombieren schmerzlos.

Zähne werden blendendweiß gereinigt.

Statuten für Baugenossenschaften

8 Seiten stark, 1 Stück —,10 Mk.
10 „ —,90 „
100 „ 8,00 „

Statuten für Kreisbauvereine

1 Stück —,15 Mk.
10 „ 1,35 „
100 „ 12,— „

liefert die Buchdruckerei der

Westdeutschen Verlagsanstalt,
Siegen, Sandstr. 18.

Alle schlesischen Leser des „Volk",

insbesondere aber die **Breslauer,** werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen anzugeben, damit wir sie zu unseren Versammlungen einladen können, die alle 3—4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr an im Hotel „König von Ungarn", Bischofstraße, gehalten werden. — Soll unsere christlich-soziale Sache gefördert werden, so thut Zusammenschluß der Gleichgesinnten not.

Der christlich-soziale Verein für Schlesien.
Pastor Küntzel, Vorsitzender.
(Adresse: Breslau, a. d. Magdalenenkirche 6/7 III.)

Goldene Trauringe,

mit dem gesetzlichen Goldstempel versehen, empfiehlt

Jul. Georg, Siegen, Kölnerstrasse.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Arbeitsnachweis

des Evangl. Arbeiter-Vereins zu Berlin.

Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.

Arbeitsuchende: **10 Arbeiter, 4 verheiratete Hausdiener, 3 ledige Hausdiener, 2 Heizer.**

Offene Stellen: **für 2 Krankenwärter.**

Einen Schmiedegesellen

sucht **Herm. Schwarz,**
Langenholdinghausen.

Ein selbständiger

Schreinergeselle

erhält dauernde und lohnende Arbeit.
C. Kill, Geisweid, Austraße.

Ein Gärtnergehilfe

18¾ Jahr alt, sucht zum 1. Februar Stellung, sich in Topfkultur und Binderei weiter auszubilden.

Heinr. Peters, Gärtner,
Neu-Bülk bei Gettorf in Holstein.

Zuverlässige

Kesselschmiede, Zuschläger, Platzarbeiter

suchen für dauernde Beschäftigung und gegen hohen Lohn.

Siegen-Lothringer Werke
vorm. H. Fölzer Söhne.
Abteilung Kesselschmiede.

Ein fleißiger, braver und im Fache

tüchtiger Gärtner,

31 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, sucht für jetzt oder später dauernde Stellung. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Anfragen bitte an **Hofgärtner Köhler in Neuwied** zu richten.

Ein **tüchtiges** Dienstmädchen,

welches mit Kühen umzugehen versteht, wird gesucht.

Weidenau. **Siegstr. 4.**

Im evangel. Vereinshaus zu Elberfeld ist einem jungen Mädchen Gelegenheit geboten, sich in Küche und Haushalt gründlich auszubilden. Pensionspreis Mk. 200. Reflektantinnen wollen sich wenden an

Die Verwaltung.

Suche für meine frühere Herrschaft tüchtiges evangelisches

Mädchen

für Küche und Haushalt. Hoher Lohn und gute Behandlung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Evangl. Fräulein

sucht Stelle z. 1. oder 16. Februar **als** Kinderfrl. zu kl. Kind. Gefl. Offerten unt. **A K 350** Bochum postlagernd.

Eine j. Verkäuferin u. ein Lehrmädchen

für ein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft gesucht. Offerten an die Exped. d. Ztg. erbeten unter Chiffre **G. 175.**

Zum 1. oder 15. April suche ich **ein** braves, evangel.

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit.

Gevelsberg i. W. Frau Dr. Bröking.

Familien-Anzeigen

Geburten: Ein Sohn: Freiherrn von Wrangel in Sehnau. — Grafen Georg von Westarp in Rückersdorf. — Dr. Heermann in Essen. — Bürgermeister Kotitschke in Tarnowitz. — Dr. Schubert in Dresden. — Eine Tochter: Apotheker H. Luckerath in Benrath. — Dr. J. M. Lappenberg in Hamburg.

Verlobungen: Frl. Armgard von Oertzen mit Oberleutnant Karl Graf von Hardenberg in Naumburg a. S. — Frl. Margarete Niemann mit Oberleutn. von Stocki in Deutsch-Eylau. — Frl. Helene Wolff mit Leutnant Baron Charpentier in Straßburg. — Frl. Else Marthaus mit Referendar Erich Fey in Oschatz.

Todesfälle: Braumeister Osk. Weber in Berlin. — Direktor Franz Donders in Kattowitz. — Oberlehrer Osk. Kayser in Magdeburg. — Dr. med. Wilhelm Sommer in Allenberg. — Rat Georg Kraft in München.

Für die Leitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 15.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk“

Freitag,
den 19. Januar 1900.

Volkslasten im vorigen Jahrhundert.

Unsere Freisinnigen und Sozialdemokraten eifern stets gegen Militär und Flotte und bewilligen nie das Notwendige. Eine Mitteilung über frühere Lasten dürfte daher von Interesse und Nutzen sein, was Untersuchungen eines Fachmannes ergeben haben. Schmoller schreibt in seinem Werk: Epochen der preuß. Finanzpolitik: „Der Staat wurde (durch den Tilsiter Frieden) auf die Hälfte reduziert; es blieb ihm eine Jahreseinnahme von etwa 16—17 Millionen Thaler. Napoleon zog vom Oktober 1806 bis Oktober 1808, dem Termin, zu welchem die französischen Truppen in der Hauptsache abmarschierten, über eine Milliarde Franken an Kontribution, Lieferungen, konfisziertem Staatsvermögen, mit Beschlag belegten preußischen Staatseinkünften aus dem Lande. Allein die baren französischen Einnahmen aus Preußen in dieser Zeit waren 474 Millionen Franken. Niemals, sagt der von Napoleon zum Generaladministrator der preußischen Finanzen bestellte Bignon, hatte bisher eine fremde Okkupation so grausam einen Staat gedrückt, wie die Frankreichs Preußen drückte. Und nun mußte das verarmte, reduzierte, durch die Kontinentalsperre vollends in seinem Verkehr gelähmte Land noch weitere 120 Millionen Franken versprechen, 10,000 Mann französischer Truppen in seinen Festungen zu verpflegen übernehmen, nur um die übrige französische Armee loszuwerden. Der größere Teil dieser Summe war, freilich mit unendlichen Schwierigkeiten, mit Anspannung aller Kräfte bezahlt, als der Vertrag im März 1812 über den gemeinsamen Feldzug gegen Rußland zu Stande kam. Preußen mußte sich jetzt dazu hergeben, Kantonnementsbezirk, Operationsbasis und Gesamtmagazin für eine Armee von 500 000 Mann zu werden; es mußte die übertriebensten Lieferungen an Rindvieh, Pferden, Wagen machen, sich Erpressungen aller Art gefallen lassen. Dunker berechnet, daß vom Oktober 1808 bis zum Umschwung im Jahre 1813 Frankreich mindestens nochmals 583 Millionen Franken aus dem damaligen Preußen gezogen habe. Und welche Opfer hatte das Land unterdessen für die eigene Regierung gebracht, welche brachte es noch, als der Verzweiflungskampf 1813 begann, als eine Bevölkerung von 5 Millionen eine Armee von 250 000 Mann ins Feld stellte — die größte militärische Leistung der neueren Zeit —, als 45 372 Freiwillige zu den Waffen eilten, von welchen sich 19 567 selbst ausrüsteten, als das verarmte Volk seine letzten Ersparnisse auf dem Altar des Vaterlandes niederlegte, als es in den patriotischen Kreisen für Schande galt, noch Silbergeschirr zu besitzen. . . . Wie der Kredit des erschöpften Landes beschaffen war, ersehen wir daraus, daß man 1817 Mühe hatte, in England ein fünfprozentiges Anlehen zum Kurs von 72 abzuschließen, das dazu dienen sollte, eine Reihe der bedürftigsten Staatsgläubiger zu bezahlen. Die vierprozentigen preußischen Staatsschuldscheine, die in den schlimmsten Tagen des Jahres 1813 auf 25 herabgegangen waren, standen im Sommer 1818 erst 65—67.“ — So weit Schmoller. Aus H. v. Treitschkes „Deutsche Geschichte“ fügen wir folgende Einzelheiten hinzu: „In Ost- und Westpreußen wurde zur Abtragung der Kriegslasten eine progressive Einkommensteuer, die bis zu 20 vom Hundert stieg, ausgeschrieben; ein keineswegs reicher Stettiner Kaufmann mußte in dem Jahre nach dem Frieden für Kontribution und Einquartierung mehr als 15,000 Thaler zahlen. Handel und Wandel stockten. Der britische Kaufmannsneid hatte den letzten Krieg rücksichtslos benutzt, um die stärkste Handelsmarine der Ostseeküsten zu zerstören... Bettelhaftes Elend in jedem Haushalt, jedem Gewerbe! Die Königsberger Buchdrucker verlangten drei Wochen Frist, um ein sechs Bogen langes Gesetz zu drucken, weil sie nur für 1 Bogen Satz hatten. Schön, der gewiegte Finanzmann, der sich gern seines altpreußischen Mutes rühmte, fand die Zustände so hoffnungslos, daß er schon vier Monate nach dem Frieden in einer Denkschrift ausführte: man müsse den Sieger durch die Abtretung des Magdeburgischen rechts der Elbe und eines Teiles von Oberschlesien befriedigen, sonst gehe das Land durch den Steuerdruck zu Grunde.“ — Aus den vorstehenden Angaben erhellt für jeden, der vor der lauten Sprache der Thatsachen das Ohr nicht gewaltsam verschließt, daß die heutigen Opfer für den bewaffneten Frieden den Opfern für die Befreiung Preußens nicht entfernt gleichwertig sind, sondern im Vergleich mit ihnen federleicht wiegen.

Soweit der Nationalökonom Schmoller. Wir möchten dem noch hinzufügen, welche Lasten unsere Vorfahren getragen, um die Wege anzulegen. Die Verkehrswege und Verkehrsmittel waren sehr bescheiden. Befestigte Wegen und Straßen hat zuerst Napoleon im Westen angelegt. Ueberall befanden sich Zollschranken mit endlosen öden Zollplackereien. Jedes Ländchen hatte seine eigene Münze, sein eigen Münzsystem und seine eigenen Gesetze. Die Rechtspflege lag erschreckend danieder und besonders dann, wenn ein Prozeß über die Landesgrenze hinüber griff. Der bäuerliche Besitz war unfrei und Handel und Wandel existierte kaum. Und wie ist es heute? Wir haben ein einiges mächtiges deutsches Reich, dem sich jeder Bundesstaat freudig unterordnet. Wir haben auch kein Söldnerheer, sondern sind ein Volk in Waffen. Mit Stolz können wir sagen: Im Rate der Völker nimmt Deutschland eine der ersten Stellen ein. Die großen Erfindungen der Technik haben die Entfernungen fast völlig hinweg gewischt. Wir haben eine einheitliche Münze. Das Gewerbe ist frei für jedermann; Sonderstellungen giebt es nicht mehr, und ein freier Bauer sitzt auf seiner freien Scholle. Alles dieses haben wir dem vorigen Jahrhundert zu verdanken. Daß Deutschland ein einheitliches bürgerliches Gesetzbuch besitzt, ist wahrlich nicht genug anzuschlagen. Kurz, alles aufgewandete Geld hat gute Früchte getragen.

Soziales.

Das königliche Oberbergamt in Dortmund läßt zur Zeit durch die zuständigen Revierbeamten auf den ihrer Aufsicht unterstellten Kohlengruben Ermittlungen darüber anstellen, welche Erfahrungen mit der Befeuchtung des Kohlenstaubes, insbesondere mit der Berieselung gemacht worden sind; gleichzeitig soll von den Betriebsleitungen der einzelnen Zechen angegeben werden, seit wann jene Erfahrungen sich ergeben haben.

Der Gewerkverein christlicher Bergleute hielt am Sonntag im Alfredushause zu Essen seine diesjährige Generalversammlung ab. Es waren 280 Delegierte erschienen, die der Vorsitzende, Herr Brust, begrüßte und zu einem Hoch auf den Kaiser veranlaßte. Mitglieder des Ehrenrates waren diesmal nicht anwesend. Zunächst erstattete sodann der Vorsitzende den Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder am 1. Januar d. J. rund 22 000 betrug. Die Jahreseinnahme betrug 48 390 M., die Ausgabe 28 990 M., der Bestand 19 366 M. Der vorjährige Bestand, welcher in den Einnahmen mit eingerechnet ist, betrug 16 771 M. Die Mitgliederbeiträge beliefen sich auf 24 139 M., die Eintrittsgelder auf 1990 M. Unter den Ausgaben figurieren 2159 M. für Agitation, 12 630 M. für den „Bergknappen“, und 3332 M. für die Verwaltung. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Brust-Altenessen, Verse-Eickel, Kühme-Hamme, Müller-Huttrop, Köster-Frohnhausen, Nasemann-Castrop und Gerke-Bödefeld wiedergewählt. An Stelle des Herrn Spieß-Homberg, der nicht mehr Bergmann ist, wurde Herr Grossek-Hochheide, und an Stelle des Herrn Effert, der mit in die Redaktion des „Bergknappen“ eintritt, Herr Schäfer-Bottrop gewählt. Die Sterbekassenangelegenheit rief eine so hitzige Auseinandersetzung hervor, daß die Verhandlungen vor der Mittagspause abgebrochen werden mußten. Nachher hatte man sich beruhigt. Es wurde beschlossen: Der Vereinsbeitrag wird um 20 Pfg. erhöht. Dafür werden 50 M. Sterbegeld gezahlt. Mitglieder, die erst nach dem 1. April 1900 eintreten, haben eine einjährige Karenzzeit auszuhalten. Die Sterbekasse tritt am 1. Juli in Kraft. Das Eintrittsgeld soll bei einem Alter von 25—30 Jahren 1 M. betragen, es steigt bis zu 3 M. für 40—45jährige. Die Beiträge sollen für aktive Bergleute 75 Pfg., für Invaliden 10 Pfg. betragen, das Krankengeld beläuft sich auf 75 bezw 50 Pfg. für den Krankheitstag. Die vor einem Jahre gegründete Spar- und Sterbekasse hat sich nicht bewährt. Es sind nur 1000 M eingezahlt worden. Die Kasse soll aufgehoben, die eingelegten Gelder zurückgezahlt werden. Den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses wird eine Remuneration von 2 M. pro Jahr für jede 100 Mitglieder bewilligt. Schließlich wurde eine Reihe von Resolutionen besprochen und angenommen: 1. Zur Bergwerksinspektion. Die 5. Jahresversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands erkennt an, daß die Staatsbehörde bestrebt ist, die Bergwerksinspektion besser zu gestalten, durch Anstellung der den königlichen Bergrevierbeamten beigegebenen Hilfskontrolleure (Einfahrer), kann dieselbe aber nicht für ausreichend und vollkommen ansehen. Nach wie vor sind wir deshalb der Ueberzeugung, daß die Bergwerksinspektion nur dann eine möglichst vollkommene ist, wenn praktisch erfahrene Arbeiterdelegierten zur Mitkontrolle der Gruben herangezogen werden. 2. Zur Unfallversicherung. Die 5. Jahresversammlung hält eine Reform des Unfallversicherungsgesetzes für notwendig, und zwar dahingehend, daß insbesondere a) durch Unfall völlig verkrüppelter Arbeite (solche, die beide Arme und beide Beine verloren haben u. s. w.), eine Rente von 100 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes erhalten, b) die sonst übliche Vollrente = 75 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes und c) die Rente der Witwe 30 Prozent, die der Kinder 20 Prozent beträgt; jedoch die Renten aller Hinterbliebenen zusammen 66⅔ Prozent des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen soll, sowie d) Vertreter der Arbeiter bei der ersten Rentenfestsetzung mitbeteiligt sind und endlich e) falls bei Unfällen das Heilverfahren von der dreizehnten Woche abgeschlossen und der Arbeiter zu geringerer Arbeit fähig und angewiesen ist, vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit bezw. dem Abschluß des Heilverfahrens an eine Unfallrente gewährt wird, entsprechend der eingebüßten Erwerbsfähigkeit. 3. Zum Gesetz betreffend die Gewerbegerichte. Die Jahresversammlung hält nach wie vor die Reform des Gesetzes betr. die Gewerbegerichte für notwendig, dahingehend, daß 1. die Kompetenz der Gewerbegerichte erweitert wird, dahin, daß dieselben als Einigungsämter in Thätigkeit treten können, nicht nur zur Beilegung von bereits vorhandenen Streitigkeiten, sondern auch zur Verhütung von solchen, und daß die Gewerbegerichte auch dann als Schiedsämter fungieren müssen, wenn sie nur von einem Teile, Arbeitgeber oder Arbeiter, angerufen werden, und 2. die Vertreter der Organisation der Arbeiter als Rechtsbeistände vor den Gewerbegerichten zugelassen werden. 4. Zur gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine. Die Jahresversammlung erblickt in den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches betr. die Eintragung in das Vereinsregister keinen genügenden Schutz für die Arbeiterberufsvereine und sieht deren dauernden Bestand und segensreiche Wirksamkeit nur gesichert in besonderer gesetzlicher Anerkennung dieser Vereine und Verleihung von Korporationsrechten an dieselben. 5. Betreffend ein Reichsberggesetz. Die Jahresversammlung erblickt in der Schaffung eines Reichsberggesetzes eine wesentliche Förderung der Interessen des gesamten deutschen Bergbaues und der bergbautreibenden Bevölkerung. Im Reichsberggesetze wäre einheitlich zu regeln: 1. Das Bergrecht oder die Bergbau- und Abgabefreiheit desselben nach dem Vorbild der preuß. Berggesetzgebung; 2. die Beaufsichtigung des Bergbaues bezüglich seiner Wirkung auf die Erdoberfläche, sowie des Schutzes für Gesundheit und Leben der Arbeiter; in letzterer Beziehung unter Mithilfe von Arbeiterdelegierten; 3. das Vertrags- und Arbeitsverhältnis der Bergarbeiter, sowie der Strafgewalt der Arbeitgeber; 4. die Arbeitszeit der Bergleute; 5. Verbot der Frauenarbeit in und auf den Bergwerken; 6. die Mitverwaltung der Knappschaftskassen seitens der Arbeiter und Erhaltung deren Rechte an die Kassen beim Ausscheiden aus derselben, dahingehend, daß die Arbeiter ihre Vertreter in freier geheimer Wahl bestimmen und als solche auch invalide Mitglieder wählen können und daß den Mitgliedern der Kassen beim Ausscheiden aus denselben die erworbenen Rechte gegen Zahlung einer Rekognitionsgebühr erhalten bleiben. 6. Bezüglich des Zuzuges fremdländischer Arbeiter. Die 5. Jahresversammlung des Gewerkvereins erblickt in der massenhaften Zuziehung und Beschäftigung fremdländischer Arbeiter im deutschen Bergbau eine große Gefahr für die inländische Bergarbeiterschaft, sowohl in Bezug auf der letzteren Gesundheit und Leben, wie auch der wirtschaftlichen und sozialen Lage der deutschen Bergleute, und bittet die Staatsbehörden durch geeignete Maßnahmen für die Folge fremdländische Arbeiter aus dem deutschen Bergbau fern zu halten.

Ei-limé.

Novelle aus Rußland von **Ernst Schill.**

11) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß, und mir scheints nur wichtig, daß wir den ehrlichen, zuverlässigen Herrn Blaring gerade auf seiner Stelle behalten. Darum sollten Sie ihm selbst einen Brief schreiben, freundlich und klug, so wie man an einen schreibt, der ein Gewissen hat! Da können Sie den besorgten, zärtlichen Bruder spielen und so weiter. Ich glaube, so ein Brief würde mehr wirken, als meine Erklärung allein. Denn mir traut der junge Herr Agent nicht ganz, aber Sie sind ein Deutscher und ein Ehrenmann und er wird sich geschmeichelt fühlen, daß man ihm eine solche Aufgabe zutraut, wo man so viel Takt braucht, so viel Diskretion, so viel Noblesse. O, ich könnte Ihnen solch einen Brief diktieren, daß der Mann mit einem Gewissen würde sagen, wenn er das Schreiben gelesen hat: „Es ist für mich Gewissenssache, meine Aufgabe zu erfüllen!“

„Meinen Sie? Nun das kann ich ja schließlich thun. Aber könnte man nicht außerdem Fräulein Michelbein, der Gouvernante, so etwas schreiben von Testamentsbedingungen, wie sie anführten?“ fragte Dodenthal.

„Das Fräulein ist lange schon im Hause und kannte ihren Vater persönlich?“

„Ja.“

„Nun, dann kennt sie auch unsern Hauptfeind, den alten Advokaten Kramlich, und könnte sich am Ende an den um Rat wenden und dann wäre alles aus. Der brauchte dann nur zu schreiben: Lassen Sie sich schnell heiraten! Und dann würden wir beide nicht einmal auf die Hochzeit geladen!“

„Sie haben Recht, Moschen! In allen solchen Sachen ist guter Rat viel wert. Machen wir es also, wie Sie meinten. Schreiben Sie dem jungen Blaring das Nötige und ich will ihm schon auch einen gesalzenen Brief senden. So, Gott sei Dank, das wäre erledigt. Jetzt haben wir noch zu beraten über die größere Anleihe bei einer obskuren Bank in Frankfurt, die Sie mir nannten, und dann die Kleinigkeit von den zweitausend Rubeln, die mir heute fehlen,“ sagte Herr Dodenthal mit erleichtertem Herzen.

„Letzteres können Sie in zwei Stunden haben, wenn Sie mir diesen ordinären Schuldschein unterschreiben. Was aber jene Sache anlangt, so wirds doch nicht so leicht gehen, wie ich dachte.“

Und nun erklärte Herr Moschen mit seiner ganzen Zungenfertigkeit alle die Schwierigkeiten, die bei solch einer Anleihe auf so lange Frist und zudem vom Ausland her entstehen müßten, sodaß Herr Dodenthal merkte, es komme dem Alten offenbar auf nur einen größeren Verdienst für die eigene Tasche an. Er ließ dann auch Zusagen der Art fallen und nach kurzer Zeit trennten sich die Geschäftsleute, jeder mit dem anderen zufrieden, obgleich sie nichts bestoweniger sich gegenseitig durchschauten und verachten mußten.

Während der drei Wochen, daß sich Emilie Dodenthal in Dorpat aufhielt, hatte Leo es verstanden, von ihr unbemerkt und ungesehen sie zu beobachten. Soviel wußte er, daß sie bei einer befreundeten Familie wohnte, mit den Töchtern vom Hause die Schlittschuhbahn und einige Konzerte besuchte und daß sie nächstens die geplante Reise in den Süden Rußlands anzutreten beabsichtigte.

Ihn überkam, wenn er sie wieder irgendwo in der Ferne gehen oder spazieren fahren sah, ein merkwürdiges Gefühl der Beruhigung, daß sie doch noch da sei, wenngleich er sich überwinden mußte, um jeder Begegnung mit ihr aus dem Wege zu gehen. Er schob diesen leichten Hang auf Rechnung der Langeweile, die ihn in der fremden Stadt begreiflicherweise überfiel, da er außer der Anfertigung einiger Zeichnungen keine Beschäftigung hatte. Bekanntschaften mit Studenten oder anderen jungen Leuten wollte er nicht machen, Vergnügungslokale im Sinne großer Städte gab es nicht und so hörte er denn außer einigen guten Predigten in der Universitätskirche nur noch einen öffentlichen Vortrag eines Professors in der Aula der Universität. Der Redner war Professor der Theologie und gerade derselbe, von dem er am Sonntag vorher eine erschütternde Bußpredigt gehört hatte. Jetzt in der Aula war sein Thema: „Mönchtum und Christentum“, und seine gewaltige Art zu reden, die feste Ueberzeugung, die aus seinen Worten atmete, und die schlagende Darlegung seiner Ideen machte einen unauslöschlichen Eindruck auf Leo. Vor sich selbst bemühte er sich, den Umstand, daß der Mann das Christentum ihm so unwiderleglich und so mächtig hatte nahe bringen können, damit zu erklären und zu rechtfertigen, daß in seiner gegenwärtig ideen- und gedankenleeren Seele jede geschlossene Schar von Gedanken gewaltigen Eindruck hätte machen müssen: im leeren Raum schallt jedes Wort wieder. Aber warum konnte er die Nacht nach diesem Vortrag kaum schlafen und warum stand ihm immer wieder jenes Redners einfache edle Erscheinung vor Augen, warum tönte es ihm immer noch im Ohre: „Das Christentum ist selbst das größte Wunder, gewirkt von Gott und nicht wer weiß wo und wie zu Stande gekommen, sondern in unserer eigenen Brust! Ein Wunder und des Wunders Zeugen sind wir selber!“

Beim Herausgehen aus der Aula hatte er unter dem flutenden Gedränge der die Treppe hinabsteigenden Zuhörer auch Emilie gesehen, und er konnte sich vorstellen, was solch eine Rede für sie für eine Bedeutung haben mußte, die jedem flammenden Wort derselben von ganzem Herzen zujauchzen konnte. Damals hätte er sie gern gesprochen, aber es war ja nicht ratsam, und so ging er in sein einsames Stübchen im Hotel und bemühte sich allein, den Eindruck zu bewältigen. Aber es gelang ihm nicht recht, ganz Herr zu werden der widerstreitenden Gedanken und Vorstellungen, die sein Inneres aufregten. Immer wieder langte er bei der Alternative an, die wie aus seinem Gewissen und Nachdenken zugleich geboren mit fordernder Schärfe an ihn herantrat: Entweder ist das Christentum wahr oder es ist ein ungeheures Wunder, wie solche klare hochgebildete Männer so felsenfest daran glauben können.

Jeden Tag, um die Stunden, da die Züge abgingen, pilgerte Leo, um körperliche Bewegung zu haben, zu Fuß nach dem eine Werst (1/7 d. Meile) vom Mittelpunkt der Stadt entfernten Bahnhof, wo er die Abreisenden musterte, ob nicht seine Damen darunter wären.

Eines Tages erhielt er von Herrn Moschen einen ausführlichen Brief als Antwort auf jene schroffe Epistel, die er unter dem frischen Eindruck jener Unterhaltung mit Fräulein Michelbein über den jungen Mediziner geschrieben. Der alte Gauner hatte seine Worte trefflich gewählt, um Leo zu halten. Er erzählte, wie erschüttert und niedergeschlagen Emiliens edler Bruder gewesen bei der Nachricht, daß Leo die Sache abzuweisen gewillt sei; wie er, Moschen, ihn gerade um seiner Ehrlichkeit willen zu solch einem Posten vorgeschlagen und wie niedergeschlagen es auf ihn wirke, wenn er einmal auch ohne Hintergedanken seine Mitwirkung bei einer so reinen Sache angetragen habe und wie jetzt kein Segen dabei zu sein scheine. Am verblüffendsten wirkten an Leo die Enthüllungen aus dem Testament. Sein gesunder Menschenverstand bäumte sich dagegen auf, daß der alte Herr Dodenthal solche Klauseln erdacht haben könne. Was konnte ihm im Hinblick auf seine Tochter daran liegen, ob sie mit 25 Jahren oder

Nahezu sämtliche 11000 Arbeiter des Kladno-Schlauer Gebiets sind am Ausstand beteiligt. Die Hauptforderung der Ausständischen ist ein Mindesttagelohn von 160 Kreuzer für den Hauer. Bei zwei Hochöfen der Prager Eisenindustrie muß morgen bereits der Betrieb eingestellt werden.

Parteinachrichten.

V **Barmen,** 16. Jan. Gestern fand im christlich-sozialen Verein eine nahezu vollzählig besuchte Vorstandssitzung statt, in der u. a. eine Kommission gewählt wurde, die die Frage betr. die Stellung des Vereins unter der Herrschaft des neuen bürgerlichen Gesetzbuches, wenn nötig unter Befragung eines Juristen, prüfen soll. Weiter wurden die Maßnahmen beraten, die zur Vorbereitung für die demnächstige große Versammlung, in der Herr Hofprediger a. D. Stöcker sprechen wird, zu ergreifen sind. Endlich wurde ein Agitationsplan entworfen, in dem die Abhaltung von Diskussionsabenden eine große Rolle spielte. Nächsten Montag wird der Vorsitzende über Reichsbankdiskont und seine Wirkung auf den kleinen Erwerbsstand sprechen. Wir wünschen dem Bruderverein weitere energische Thätigkeit.

Briefkasten.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei freudigen und traurigen Familienereignissen uns stets eine diesbezügliche Anzeige zugehen zu lassen. Die große „Volk"-Gemeinde kann und muß gerade durch die Veröffentlichung derartiger Anzeigen bekunden, daß es ein gemeinsames Band der Treue und Anhänglichkeit ist, welches alle christlich-sozialen Freunde umschlingt.

H. in W. Eine auswärts wohnende Lehrerwitwe ist nicht durchaus verpflichtet, ihre Pension an der Königl. Kreiskasse persönlich abzuholen, oder durch einen Boten abholen zu lassen, sondern kann sich dieselbe durch die Post zuschicken lassen, wobei sie jedoch der Kreiskasse vorher eine vorschriftsmäßige, auf Verlangen der Kasse mit Lebensattest versehene Quittung einzusenden und auch das durch die Uebersendung des Geldes entstehende Porto zu tragen hat. Geistliche und Lehrer haben dagegen Anspruch auf portofreie Zusendung ihrer Kompetenzen, mit Ausnahme von Unterstützungen und sonstigen außerordentlichen Zuwendungen. Die Regierung ist fortgesetzt bestrebt, den Zahlungsempfängern die Erhebung der Zahlungen aus der Staatskasse zu erleichtern, indem sie darauf dringt, daß die Gemeindekassen die Leistung solcher Zahlungen im Auftrage der Königl. Kreiskassen übernehmen. Diese Einrichtung besteht auch bei den meisten Gemeindekassen des Kreises Siegen bereits längere Zeit.

A. St. in London. Besten Dank.

Dr. med. F. S. in N. Geheimer Kommerzienrat Freiherr von Stumm in Neunkirchen, Kreis Ottweiler.

Lokales.

○ **Siegen,** 18. Jan. Am Sonntag, den 20. Januar, abends 7½ Uhr, feiern die Beamten und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung von Siegen und Umgegend im Saale des Kaisergartens gemeinsam den Geburtstag S. M. des Kaisers.

Westfalen.

Weidenau, 16. Jan. Zu der vorgestrigen ordentlichen Generalversammlung des Kriegervereins „Auf den Hütten" waren ungefähr 70 Mitglieder erschienen. Die Tagesordnung wurde der „Sieg. Ztg." zufolge wie folgt erledigt: Der Herr Vorsitzende begrüßte die Versammlung und äußerte den Wunsch, daß die Zusammenkünfte des Vereins auch in dem neuen Jahrhundert stets rege besucht werden möchten. Aus dem Jahresberichte ergab sich, daß das abgelaufene Vereinsjahr in jeder Hinsicht zufriedenstellende Ergebnisse gezeitigt. Das Vereinsvermögen ist um 600 Mk. gewachsen; dem Vereine gehören zur Zeit 400 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder an. Durch den Tod hat der Verein vier Mitglieder verloren; das Andenken derselben wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Festlichkeiten sind in herkömmlicher Weise veranstaltet worden. Gegen die hierauf vorgetragene Jahresrechnung fand sich nichts zu erinnern und konnte dem Rendanten demgemäß Entlastung erteilt werden. — Bei der Umwahl des Vorstandes wurden die Kameraden Kolb und C. Fickwieder- und die Kameraden H. Patt, Ferd. Sarx und Völmicke neu gewählt. — Bezüglich der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier wurde beschlossen, daß dieselbe am Sonntag, den 28. d. M., im Saale der Frau A. Vogel, veranstaltet werden solle. Weiter wird dem Fest-Komitee zur Bestreitung der Kosten für Neuanschaffung eine Summe von 200 Mk. zur Verfügung gestellt. Von der vom deutschen Kriegerbunde veranstalteten Wohlfahrts-Lotterie übernimmt der Verein 100 Lose; für die im Jahre 1898 neu gegründete Vereins-Bibliothek wird ein Zuschuß von 60 Mk. bewilligt. Auf Antrag soll für die Folge der Jahresbericht schriftlich erstattet und dann den Vereinsakten zugeführt werden. Am Kaisersgeburtstage, Samstag, den 27. Januar, findet durch das Tambour-Korps und die Gewehr-Sektion ein Zapfenstreich statt. — Um 8 Uhr abends gelangten die Verhandlungen zum Abschluß und wurde die Versammlung mit dem üblichen Kaiserhoch geschlossen.

Laasphe, 16. Jan. In ihrer letzten Sitzung faßte die Stadtverordneten-Versammlung folgende Beschlüsse: 1. Als Stadtverordneten-Vorsteher wurde Herr Friedrich Schuppert-Steinweg wiedergewählt. Ebenso wurden die Herren Friedrich Bosch als Vorsteher-Stellvertreter, Ludwig Hartnack als Schriftführer und August Imgardt als dessen Stellvertreter wiedergewählt. 2. In der Angelegenheit der Kanalisation der Bahnhofstraße hatte der Herr Regierungspräsident nochmals um Beschlußfassung ersucht, ob die Stadt bereit sei, die Kanalisation der Bahnhofstraße freiwillig auszuführen, anderenfalls dieselbe zwangsweise erfolgen würde. Es wurde beschlossen, dem Herrn Regierungspräsidenten die augenblickliche bedrängte Lage unserer Gemeinde vorzutragen und ihn zu bitten, vorerst nochmal einen Kommissar hierhin zu senden. 3. Die Vergrößerung des Hofraums der Präparanden-Anstalt wurde in der beantragten Weise genehmigt. 4. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem in der Beleuchtungsangelegenheit ergangenen Urteile des Landgerichts Arnsberg. 5. Auf ihren Antrag wurde der Gemeinde Laaspherhütte zum Bau einer Wasserleitung eine Beihilfe von 500 Mark bewilligt. 6. Das Gehalt der beiden Nachtwächter hierselbst wurde von 200 auf 250 Mark erhöht, die Magistratsvorlage auf Anstellung eines Nachtschutzmanns aber abgelehnt. 7. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Bericht über die am 28. Dezember 1899 abgehaltene Revision der städtischen Kassen. („Wittgenst. Ztg.")

— **Aus Minden-Ravensberg und Umgegend,** 17. Jan. Eine ruchlose That ist in der Gemeinde Bokel bei Gelegenheit einer Auktion begangen worden. Der Arbeiter Buschhorn brachte dem Schäfer Pöpsel mehrere tötliche Schläge ins Gesicht mittels eines Pflugmessers bei, sodaß derselbe nach wenigen Stunden starb. Der Thäter wurde sofort verhaftet. — Auf der durch den Frost in den beiden vergangenen Nächten entstandenen Eisdecke des Hücker-Moores brach der 13jährige Sohn des Neubauers Kirchhoff zu Siele ein und konnte aller Mühe ungeachtet nicht gerettet werden. Den Anstrengungen des Fischers Beckmann gelang es, die Leiche zu bergen. Dieselbe wurde per Wagen den Eltern zugeführt.

Lüdinghausen, 16. Jan. Das tief empfundene Bedürfnis, den bislang von Bahnen fast gänzlich umgangenen Kreis Lüdinghausen durch eine Verbindung einerseits mit der Provinzial-Hauptstadt Münster, anderseits mit dem Industriebezirk, aufzuschließen, hat die in Betracht kommenden Gemeinden des Kreises Lüdinghausen dazu geführt, in Verbindung mit den benachbarten Gemeinden Amelsbüren und Datteln eine Bahn in der Linie Münster-Amelsbüren-Ottmarsbocholt-Lüdinghausen-Olfen-Datteln-Heinrichenburg-Bochum zu erstreben und sich zu diesem Zwecke in Ausschüssen zu organisieren. Das Projekt durchschneidet ein großes bahnloses Gebiet, das landwirtschaftlich viel verspricht, bisher aber mangels ausreichender Verkehrsmittel wirtschaftlich außerordentlich zurückgeblieben ist. Die Linie erscheint auch, abgesehen davon, daß sie die Provinzial-Hauptstadt in direkte Verbindung mit dem Industriebezirk und dem Centrum desselben bringt, auch um deshalb sehr aussichtsvoll, als sie eine Entlastungsbahn für die überlasteten Verbindungen Münsters mit dem Industriegebiet schafft. Die Stadt Münster hat ein großes Interesse an der Bahn auch deshalb, als sie mittels derselben den kaufkräftigen Kreis Lüdinghausen, der ihr durch die Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn nach ersterer Stadt entfremdet worden, wieder zu gewinnen hofft. Aus allen diesen Gründen war darum auch eine letzten Sonntag nach Lüdinghausen einberufene Interessenten-Versammlung zahlreich besucht. U. a. waren vertreten die Stadt Münster durch Bürgermeister Farwick, die Handelskammer durch den Syndikus Dr. Wurst, Bochum durch die Magistratsmitglieder Bluth und Schwenger, die Bochumer Handelskammer durch den Syndikus Dr. Wiebe, die Stadt Castrop durch den Amtmann Barfeld, das Amt Bankau durch den Amtmann de la Roche, die Stadt Amelsbüren u. a. durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Westfälischen Bauernvereins, Landesökonomierat Winkelmann. Zustimmungskundgebungen lagen aus einer ganzen Reihe von Orten vor. Alle Redner sprachen sich überzeugend für die geplante Linie aus. So betonte Bürgermeister Farwick die Opferwilligkeit der Stadt Münster, Stadtbaurat Bluth und Syndikus Dr. Wiebe-Bochum das Interesse der Stadt Bochum und des ganzen Industriegebiets an der Bahn. Amtmann de la Roche führte aus, wie wegen der vielen für diese Strecke in Frage kommenden, bereits vorhandenen und noch in großer Menge neu erstehenden Zechen und industriellen Werke gerade die Linienführung von Bochum über Herne nach Henrichenburg eine große Zukunft haben werde, während Amtmann Barfeld zu Gunsten Castrops sprach, das ebenfalls an der Bahn äußerst interessiert sei. — Der Gesamtausschuß, welchem die Vertreter der interessierten Orte sämtlich angehören (Vorsitz Bürgermeister Farwick-Münster, stellvertr. Vorsitz Bürgermeister Effing-Lüdinghausen), beschloß eine die Zweckmäßigkeit des geplanten Unternehmens eingehend nachweisende Denkschrift an den Minister auszuarbeiten

Kleine Chronik.

— Der Bandwirker Paul Philipp aus Elberfeld hatte mit seinen Brüdern Sonntag den „Brunnen" in Schwelm besucht. Als die drei nach 11 Uhr den Heimweg antreten wollten, wurden sie, wie sie angeben, ohne jeden Anlaß von zwei Menschen überfallen. Hierbei erhielt der oben Genannte einen Schlag mit einem Kugelstock oder Hampelmann über den Kopf, sodaß er blutüberströmt zusammenstürzte; die Hirnschale war eingeschlagen. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht und war am folgenden Morgen vernehmungsfähig, doch wird er kaum mit dem Leben davonkommen. Man glaubt, daß die beiden Thäter, die noch nicht ermittelt sind, ebenfalls aus Elberfeld oder aus Barmen stammen.

— Der Vorstand des Märkischen Lehrergesangvereins hat beschlossen, das diesjährige Märkische Lehrer-Gesangfest am 11. und 12. Juli in Bochum zu feiern. Hauptlehrer Große-Weischede hierselbst hat es übernommen, die erforderlichen Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Wie immer, so wird auch in diesem Jahr alles mögliche gethan werden, um das Fest zu einem großartigen zu gestalten.

— Dienstag früh schnellte auf Zeche „Germania" bei Dortmund der Förderkorb in die Höhe und stieß auf. Durch die Erschütterung stürzten zwei Leute in die Tiefe und blieben tot; ein Bergmann ist schwer, drei sind leicht verletzt; die andern blieben unverletzt.

— Die Stadt Osnabrück beschloß, die Anlage eines Elektricitätswerks und einer Straßenbahn auszuschreiben.

— Die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. genehmigten mit 38 gegen 14 Stimmen die Eingemeindung von Oberrad, Niederrad und Seckbach.

— Oberbürgermeister Funck in Elberfeld wurde am Samstag nachmittag durch Regierungspräsident v. Holleuffer in sein Amt eingeführt. Funck übernahm das Amt mit dem Versprechen, wie sein unvergeßlicher Vorgänger Jäger zu wirken. Der älteste der Stadtverordneten, Herr Krugmann, entbot den Gruß der Stadtverordneten. Für die Beamten sprach Beigeordneter Lütje.

— In der Nacht zum 1. November v. Js. wurde dem Sattler Klarenbach zu Witten der Schädel von dem 23jährigen Schlosser Muetgen mittels eines Pflastersteines zertrümmert, sodaß der Tod drei Wochen später eintrat. Diese That hat nun vor dem Bochumer Schwurgericht ihre gerichtliche Sühne gefunden. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, das Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis.

— Vor etwa zehn Jahren brannte in Haltern das Haus des Sattlermeisters Leidiger vollständig nieder, ohne daß die Entstehungsursache bekannt geworden wäre. Jetzt hat sich bei der Polizeibehörde in Recklinghausen ein junger Mann gemeldet, der, nach seiner Aussage, von Gewissensbissen geplagt, sich als Brandstifter angiebt. Er habe aus Rache seinen damaligen Meister schädigen wollen.

— Wegen Dummheit freigesprochen zu werden, dürfte sich vor den preußischen Gerichten nicht allzu oft ereignen. In der letzten Schöffensitzung zu Hamm hatte sich der Fuhrknecht Heinr. D. von hier zu verantworten. Er hatte am 2. Oktober v. J. auf dem Polizei-Bureau, woselbst er als Rentenempfänger seine Quittung beglaubigen ließ, die schon beglaubigte Quittung eines Posthilfsboten, der sich für einige Augenblicke entfernt hatte, an sich genommen und dessen Rente dann bei der Post in Höhe von 34,55 M. erhoben. Das Gericht sprach ihn von der Anklage des Betruges frei, weil es annahm, daß D. in seiner geistigen Beschränktheit eine strafbare Handlung nicht habe begehen wollen. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Woche Gefängnis beantragt.

Vermischtes.

Aus Bordeaux wird gemeldet: Obwohl gegen Ende des Jahres die Transaktionen ein wenig an Bedeutung nachgelassen, haben sie doch nicht aufgehört. Das unaufhörliche Einlaufen von Aufträgen erklärt sich durch die vorzügliche Qualität unserer 1899er Weine und den großen im Auslande vorhandenen Bedarf. Unsere Winzer haben seit einiger Zeit mit ihren Lieferungen angefangen. Unsere 1899er sind herrliche Weine, welche alle die Charaktereigenschaften einer guten Zukunft in sich tragen. Unsere älteren Weine, besonders die, welche sich für den täglichen Gebrauch eignen, sind ungemein gesucht und zeigen deren Preise infolge des kleinen Vorrats auf dem Lande große Neigung zu einer Erhöhung. Man muß nicht aus den Augen verlieren, daß diese Weine noch mehrere Monate, und bis die 1899er ihren Platz einnehmen können, den ganzen laufenden Bedarf decken müssen. Ohne Zweifel wird dieses Zusammenschmelzen der Vorräte älterer Weine eine Preissteigerung nach sich ziehen, denn je mehr wir uns dem Frühjahr nähern, wo die Verladungen wieder im großen Umfange erfolgen, desto mehr wird sich das Bedürfnis bei unseren lokalen Häusern herausstellen, sich von neuem zu verproviantieren.

Drei Kinder verbrannt. In Danzig sind bei einem Feuer in einem Hause der Höcker-Gasse drei Kinder verbrannt. Sieben Kinder schwebten in großer Lebensgefahr, konnten jedoch gerettet werden.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Siegen.

Angemeldet vom 30. Dezember 1899 bis 11. Januar 1900.

Geburten. Heinrich Leonh. Fritz, S. d. Schmieds Heinrich Karl Wolf, ev. — Emmy, T. d. Fabrikarbeiters Heinr. Flender, ev. — Lina Susanna Minna Frieda, T. d. Schreiners Johs. Brück, ev. — Friedr. Johann, Sohn des Schneiders Heinr. Schulle, kath. — Zwei Mädchen, Zwillinge des Sandformers Heinr. Post, ev. — Wilhelm Rudolf Heinr., S. d. Schlossers Heinr. Jak. Bäumer, ev. — August Ludw., S. d. Gerbers Friedr. Martin Bender, ev. — Johs. Otto, S. d. Eisenbahnnachtwächters Heinr. Aug. Oberliesen, kath. — Heinrich Aug. Rob., S. d. Hilfsbremsers Adolf Friedr. Hanz, ev. — Margarethe, T. d. Kaufmanns Aug. Koch, ev.

Aufgebote. Schuhmacher Gregor, gen. Heinr. Killet mit Elise Amalie Breitenbach, hier. — Eisenbahnschl. Jak. Karl Eduard Achenbach, hier, mit Wilhelmine Völkel in Erndtebrück. — Bergmann Aug. Heinr. Kloft in Eiserfeld mit Hermine Stahl in Homberg. — Bahnarbeiter Karl Wilh. Zimmermann, hier, mit Anna Bay zu Hilfscheid. — Wirt Heinr. Wilh. Paulus Kreuz mit Maria Wilhelmine Luise Bosch, hier. — Zimmermann Heinr. Dittmar, hier, mit Luise Katharine Irle in Laasphe. — Anstreicher Friedr. Karl Pfeifer in Hartenrod mit Luise Beimborn, das. — Gerber Karl Peter Zimmermann mit Christine Böhmer, hier. — Bäckermeister Joseph gen. Heinr. Braach mit Sabine Johanna Bottländer, hier. — Former Heinr. Stötzel in Klafeld mit Anna Bertha Wagener, hier. — Postassistent Emil Anton Störmann, hier, mit Anna Franziska Schäfer in Werdohl. — Briefträger Heinr. Jak. Kraft in Weidenau mit Anna Christina Stötzel in Niedernethphen. — Kesselschmied Karl Debus mit Rosa Lisette Weber, hier. — Gerichtsassistent Friedr. Herm. Schöttler in Erwitte mit Maria Helene Wildtraut, das., früher hier. — Maurer Christ. Schneider in Steinperf mit Elise Dittmann, das. — Lokomotivheizer Friedr. Wilh. Euteneuer mit Marie Feige, hier.

Verehelichungen. Schutzmann Karl Aug. Knoop in Barmen, Witwer, mit Johanna Helene Wunderlich, das., ev.

Sterbefälle. Ehefrau Hüttenarb. Karl Kerstein, Katharine Luise geb. Hilk, 38 J. alt, ev. — Witwe Fuhrm. Jak. Fries, Anna Sophie geb. Braach, 76 J. alt, ev. — Privatperson Helene gen. Lina Prinz, 59 J. alt, ev. — Witwe Tagel. Heinr. Neuser, Katharine geb. Otto, 71 J. alt, kath. — Jean Georg Franz, S. d. Anstreicherm. Heinr. Gresser, 5 J. alt, ev. — Schmied Johann Stettner aus Tiefenbach, 41 J. alt, kath. — Elfriede Emma Anna, T. d. kgl. Landmessers Karl Hobohm, 3 J. alt, ev. — Witwe Bäcker u. Wirt Eberh. Steffe, Wilhelmine geb. Irle, 78 J. alt, ev.

Schluß des redaktionellen Teils.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
2 Löhrstrasse 2 Siegen 2 Löhrstrasse 2
Beste Waare Billigste Preise Grösste Auswahl

Für die Leitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.

---

früher heirate? Und wenn sich jetzt ein so reicher Freier fände, daß es Emilie gleichgültig würde, ob sie was erbte oder nicht, was dann? Ginge nicht das Glück der Liebe über das Gold des Erbes? Vielleicht stände noch weiter im Testament oder läge im Interesse der Familie, daß sie einen armen Verwandten oder dergleichen, für den sie bis zum fünfundzwanzigsten Jahre gewissermaßen freigehalten würde? Auf alle Fälle wäre das ein ungestörter Gewissenszwang, wolle man das arme Mädchen auf solche Weise von der Freiheit des ärmsten Bauernkindes ausschließen, ihr Herz zu schenken, wem sie wolle.

Mehr als einmal nahm er sich vor, ohne weiteres abzusagen, und immer wieder hielt ihn der Gedanke davon zurück, daß dann ein weniger anständiger Mann an seiner Stelle eine ähnliche Aufgabe hätte, und dann wäre Emiliens Herzensleben ein Objekt für die Experimente der Verwandten und gewissenloser Agenten. Und so festigte sich ihm innerlich die Ueberzeugung, es sei im anderen Sinne, als Moschen meine, seine Pflicht, Beschützer des verlassenen Mädchens zu sein.

Nach dieser Seite hin ward er noch mehr gezogen, als am vorletzten Tage seines Dorpater Aufenthalts ein herzlicher Brief von Herrn Dodenthal eintraf, der an Feinheit in der Wahl des Ausdrucks und an gewinnender Liebenswürdigkeit ein wahres Meisterstück war.

So ward Leo mehr als früher seiner Aufgabe gewiß, über Emilie zu wachen, zugleich aber entschlossen, wenn sich eine ernste Liebe fände, ihr nichts in den Weg zu legen. Warum nur, so oft er an diesen Punkt kam, mit einem Schlage alles Denken aus war und er eine tiefe, schmerzliche Empfindung in sich aufsteigen spürte? Klar wurde er sich darüber nicht und das war ihm überhaupt in der letzten Zeit oft ein Verdruß, daß er mit sich selbst nicht so im Reinen war, als früher, daß jetzt in die Arbeitsstätte seines Geistes in Denken, Fühlen und Wollen hinein so allerlei Neuerungen und Störungen hereingebrochen waren, die wie geschäftige Heinzelmännchen die frühere Ordnung im Kopfe umzustürzen drohten.

Aeußerlich stand's ja viel besser mit ihm als im letzten Jahre und er erholte sich zusehends. Seine Gestalt war kräftiger, sein Gang leichter und das Gesicht bekam von der Bewegung in frischer Luft und besserer Kost als früher ein frisches, gesundes Aussehen. Aber mit der wachsenden Leibeskraft regte sich's in seinem Geistesleben und er mußte oft lange nachdenken über allerlei, das ihm früher nicht in den Sinn gekommen war. Die Gespräche dort im Pastorat und hier in Dorpat dieser wunderbare Redner, — alles bewegte ihn mehr, als er sich gestehen wollte. Ein paar Mal hatte er in dem Neuen Testament gelesen, das ihm der Pastor beim Abschied geschenkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)